Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
93. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (z. Felde), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Verantwortlich für Politik und Heimat: Erich W. Ellhof, Hattingen-Ruhr; für Kunst, Unterhaltung und Leibesübungen: Hans Hollender. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt/Kl. Weilstr. / Postfach 21, 22 / Ruf 2941

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1.7.1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 188 — Mittwoch, 13. August — 1941

Der abgeschlagene Luft-Großangriff auf das Industriegebiet an Ruhr und Rhein

Die englische Luftwaffe verlor dabei allein gestern 51 Maschinen

Berlin, den 13. August.

Die britische Luftwaffe erlitt, wie gemeldet, in den Mittagsstunden des Dienstag bei einem Angriffsversuch auf das westdeutsche Industriegebiet eine schwere Niederlage. Durch die starke deutsche Abwehr behindert, warfen die feindlichen Flugzeuge ihre Bomben in der Umgebung von Köln ab, noch bevor sie wehrwirtschaftliche Ziele im Industriegebiet erreichen konnten. Jäger und Flakartillerie schossen 10 Bombenflugzeuge des angreifenden Verbandes ab, ein weiterer Bomber wurde durch Marineartillerie zum Absturz gebracht.

Aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge, der sich zur Aufnahme der zurückfliegenden Bomber der holländischen Küste näherte, schossen deutsche Jäger außerdem sechs Spitfire ab.

Gleichzeitig stattfindende britische Abwehrangriffe über der Kanalküste führten zu weiteren erheblichen Verlusten des Gegners, der hier in Luftkämpfen 13, durch Flakartillerie 2 Jagdflugzeuge verlor.

Bei einem weiteren Vorstoß britischer Jagdflugzeuge in den Abendstunden gegen die Küste des besetzten Gebietes schossen deutsche Jäger 9 weitere Feindflugzeuge ab.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen damit nach den bisher vorliegenden Meldungen 41 Flugzeuge. Eigene Flugzeugverluste traten nicht ein.

Augenzeugen schildern . . .

dnb-PK. . . . . , den 12. August.

Die Bedenkenlosigkeit, mit der die englische Kriegsführung Blut für ihre Zwecke verströmen läßt, hat in den letzten Wochen eine spürbare Ausdehnung erfahren. Obwohl auf der Insel volle Klarheit darüber bestehen mußte — zweifellos auch in gewissen Kreisen bestanden hat —, daß durch unentwegt geflogene Angriffe der britischen Luftwaffe die deutsche Front am Westrande des Festlandes nicht in der allergeringsten Weise beunruhigt, geschweige denn gar irgendwie erschüttert werden könnte, wurden Flugzeuge und Flieger im Rahmen eines militärisch vollkommen unsinnigen Unternehmens, das großsprecherisch als Nonstop-Entlastungsoffensive zugunsten der Sowjets der Welt bekanntgemacht wurde, angesetzt.

Der Juli 1941, in dessen Wochen der Beginn dieser englischen Verzweiflungstat fiel, liegt hinter uns. Nach der ersten Woche der erfolgten englischen Angriffe waren wir uns darüber klar, daß die nutzlosen englischen Luftangriffe gegen die Kanalfront militärisch gesehen ein einziger Fehlschlag waren und sie waren es auf militärischem Gebiet auch dort, wo sie in deutsches Land durch vereinzelte feindliche Kampfeinheiten hineingetragen werden konnten. Die verwerfliche Bombardierung von Wohnvierteln, wie gestern nachmittag in Köln, mit ihren traurigen Zeugen wird auch nicht durch möglichst häufige Wiederholung zur kriegsentscheidenden Tat.

In überhaupt keinem Verhältnis zu der erhofften, aber in jeder Hinsicht ausgebliebenen Erfolgen stehen die überaus hohen Verluste des Feindes an Fliegern und Maschinen. Die hohe Zahl abgeschossener Britenflieger, Kampfmaschinen und Jagdflugzeuge hat in England berechtigtes Aufsehen erregt, und bekanntlich zu peinlichen Anfragen nach den Ursachen der ansteckenden Verrücktheit des Juli-Dauer-Luftangriffes geführt.

Wir haben, der eine hier, der andere dort, der eine an Land, der andere auf See und jener als Kämpfer in der Luft, gestern wieder die englischen Angriffe miterlebt. Wir haben gesehen, wie die schweren viermotorigen Bomber anflogen, umschwärmt von flinken Jägern in überaus hoher Zahl. Wir sahen Bomber ins Flakfeuer stürzen, sahen Flugzeuge ins Meer fallen, fanden ihre ausgebrannten Gerippe in den Dünen, auf Aeckern und Wiesen. Wir sahen, wie unsere Jäger in tollkühnen Angriffen in die Spitfire-Schwärme hineinstießen, wie sie buchstäblich aufräumten unter den silberglänzenden Jagdvögeln.

Wir waren dabei, wie Besatzungen notgelandeter Britenflugzeuge in Gewahrsam genommen wurden und wir sahen auch, wie manches Grab für englische Flieger gegraben werden mußte, die mit ihrem Leben diese von vornherein zu völliger Erfolglosigkeit verurteilten „Entlastungsoffensive" bezahlt hatten.

Kriegsberichter H. Herlyn.

*

So war es also auch gestern wieder. Kläglich brachen die Angriffe im konzentrierten Feuer unserer Abwehr, in den Maschinengewehrgarben unserer Jäger zusammen. 41 englische Flugzeuge blieben bei dem Angriff auf das Industriegebiet auf der Strecke.

Heute nacht 10 Bomber beim Einflug abgeschossen

Berlin, den 13. August.

Britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht nach West-, Mittel- und Norddeutschland ein. Eine geringe Zahl von Sprengbomben wurde auf Wohnviertel in Außenbezirken der Reichshauptstadt abgeworfen, wo einige Tote und Verletzte zu beklagen sind. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind zehn der angreifenden Bombenflugzeuge abgeschossen worden.

Aktiv an allen Fronten

(Wiederholt, da gestern nur in Teilausgabe.)

Aus dem Führerhauptquartier, den 12. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen weiterhin einen günstigen Verlauf.

Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in Moskau und mehrere wichtige Eisenbahnknotenpunkte. In Bahnanlagen wurden große Brände und heftige Explosionen hervorgerufen.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 11. August bei einem Vorstoß an die britische Küste einen durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug an. Trotz schweren Wetters und starker Abwehr stießen sie mitten in das Geleit hinein und versenkten ein bewaffnetes Handelsschiff von 6000 BRT. An der Atlantikküste schoß ein Sperrbrecher der Kriegsmarine ein britisches Kampfflugzeug ab.

Im Atlantik westlich Cadiz vernichtete ein Fernkampfflugzeug einen Tanker von 8000 BRT.

Bei dem Angriff auf die Reede von Suez in der vorletzten Nacht trafen deutsche Kampfflugzeuge zwei große Handelsschiffe schwer.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 12. August Bomben in Westdeutschland. An einigen Orten, vor allem in Duisburg, wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Planlose Angriffsversuche sowjetischer Flugzeuge auf Nordostdeutschland blieben ohne jede Wirkung.

Berlin, den 13. August.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einheiten der Sowjetflotte im Finnischen Meerbusen an. Im Tiefflug wurde ein sowjetischer Zerstörer mit Bomben und Bordwaffen belegt und schwer beschädigt. Ein sowjetisches Unterseeboot und ein Vorpostenboot erhielten gleichfalls durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Die deutsche Luftwaffe griff zur Unterstützung der Operationen des deutschen Heeres wieder mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein. Allein am Nordabschnitt der Ostfront wurden im Laufe des 11. August neun Panzer, 130 Lastkraftwagen und 29 Geschütze der Sowjets zerstört.

Die großen Straßen und Eisenbahnanlagen von Brjansk und Dnjeprotrowsk wurden wirkungsvoll mit Bomben beworfen. Ein in der Nähe von Bribansk auf einem Gleis stehender Munitionszug flog durch Bombenvolltreffer in die Luft. Der Bahnhof Unrtscha wurde schwer beschädigt und in Brand gesetzt, die Gleisanlagen wurden vielfach unterbrochen.

Das Ende der Sowjet-Panzerwalze

Von Hauptmann Wilhelm Ritter von Schramm

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 30, Berchtesgadener Str.

An der Ostfront, Mitte Juli 1941.

Alle Straßen, die unsere Truppen nach Osten zogen sind förmlich übersät mit erbeuteten oder vernichteten Sowjet-Panzern. Sie stehen verlassen am Wege, zwischen zerschossenen Häusern und in niedergewalzten Feldern als ausgebrannte, rostbraune Ruinen, von Granaten und Fliegerbomben zerrissen oder zur Seite geworfen, andere mit zerschossenen Raupen hilflos ineinandergefahren oder im Sumpf und morastigem Boden stekken geblieben. Aber nicht wenige findet man auch, die keine ernsthaften Beschädigungen zeigen und von uns sogleich abgefahren werden können: sie sind oft nur aus Mangel an Betriebsstoff stehengeblieben oder im Gefecht, wenn die deutsche Pak oder Flak oder die schweren Stukabomben in den Verband vernichtend schlugen, einfach von ihrer Besatzung im Stich gelassen worden. In den Gebieten, in denen die Panzerschlachten tobten, erscheinen wahre Massenfriedhöfe vernichteter oder liegengebliebener sowjetischer Panzer. So stellt sich die ungeheure Zahl von 7515 vernichteten oder erbeuteten Tanks, von denen der Wehrmachtbericht vor kurzem sprach, im Felde draußen dar. —

Es sind alle Typen und Bauarten darunter, aber die neueste, schwere Konstruktion überwiegt bei weitem. Den Eintritt in den Kampf, die erste Begegnung mit den rasch vorgehenden deutschen Truppen bezeichnen fast allenthalben die leichten Straßenpanzer, diese allerdings meist noch älteren Modelle, die eine verhältnismäßig leichte Beute unserer Paks und eigenen Panzerspähwagen wurden.

Was aber dahinter heranrollte, die Wellen der eigentlichen Panzerdivisionen, das war das massivste und stärkste Material, das überhaupt an Panzerwagen von einer Militärmacht bisher ins Feld geführt wurde, und zeugt von der Gigantomanie, von der die Sowjets gerade in bezug auf ihre Panzerwaffe besessen waren.

An die Stelle der Dampfwalze von 1914, jener unabsehbaren Massenheere, die sich über Mitteleuropa wälzen sollten, ist die Panzerwalze getreten mit dem gleichen Ziel der Vernichtung des zentralen Abendlandes, ja ganz Europas durch das niederwuchtende Schwergewicht der Massen. Darauf war der gesamte Aufbau und Apparat der sowjetischen Panzerdivisionen eingestellt.

Die Sowjetarmee hat ihre älteren und schwächer gepanzerten Kampfwagen, die nur mit Maschinengewehren bestückt waren, vielfach gar nicht mehr eingesetzt. Dafür ist eine gewaltige Zahl von Kanonenpanzern, vom leichten bis zum schwersten Kaliber, aufgetreten. Das häufigste Modell, das zu Tausenden auf den Straßen und in den Feldern liegen geblieben ist, sind die Panzerkampfwagen mit einer 4,5- und noch häufiger die mit einer 7,62-cm-Kanone, mit einem viel längeren Rohr als bei den entsprechenden deutschen Modellen, das sie nun zur Seite geneigt haben oder hilflos in den Himmel recken. Aber man findet auch eine ungewöhnlich große Zahl von Panzern mit 15-cm-Kanonen — sie muten an, als ob man den Panzerturm eines Kriegsschiffes auf Raupen gesetzt und damit fahrbar gemacht hätte. Und damit in diesem Arsenal der gepanzerten Walzen nichts fehlt, was die Phantasie an ungeheuerlichen Kriegsmaschinen erdenken kann, finden wir immer wieder am Wege oder am Ufer von Teichen und Flüssen die sogenannten Amphibientanks, das sind Panzerwagen, die mit einem Steuerruder versehen, ebenso im Wasser schwimmen, wie sie sich auf dem Lande fortbewegen können.

Aber damit noch nicht genug. Als die ersten Wellen der Kanonenpanzer von unserer Pak oder Flak gefaßt oder von unseren Fliegerbomben schon in der Versammlung vernichtet oder zersprengt worden waren, da warfen

(Fortsetzung siehe nächste Seite!)

Die „zweite" Stalin-Linie besiegt

Männer vom Arbeitsdienst direkt hinter der Kampflinie

RDJ. RAD., ... , 13. August.

Der Spitzendivision ist der Durchbruch durch die Stalin-Linie in beachtlicher Tiefe gelungen. Nun kommt es darauf an, durch die Durchbruchsstelle möglichst starke Verbände zu bringen und so den Anfangserfolg auszubauen. Doch die Sowjets verfügen über eine „zweite Stalin-Linie", und das sind die unvorstellbar schlechten Straßen ihres Landes.

Der Chef des Stabes der Panzergruppe bittet den Generalarbeitsführer am Vorabend des entscheidenden Tages um den vollen Einsatz zweier motorisierter Gruppen, die noch zur Verfügung stehen. Er weist in dieser Besprechung darauf hin, wie wichtig es für die weiteren Operationen sei, daß „gerade morgen" die Arbeitsmänner den Divisionen auf ihrem Weg zum Siege vorwärtshelfen.

Was ist das für eine „Straße", die schon seit Tagen durch Einheiten des Reichsarbeitsdienstes befahrbar erhalten wird? Es ist ein einfacher Lehmweg, der zum Teil sehr schmal und dann wieder breit ausgefahren ist, ein Weg, der nicht erhöht ist und den keine Gräben begrenzen. Wenn es regnet, wird dieser schwere Lehmboden grundlos. Die Kettenfahrzeuge freilich überwinden im allgemeinen auch dieses Hindernis, aber alle Räderfahrzeuge müssen mit den Unbilden dieser Straße einen gewaltigen Kampf kämpfen. Bei dem sie nicht oft unterliegen.

So stehen die Arbeitsmänner Tag und Nacht auf der Panzerrollbahn, schaffen Gräben und bessern die Straße aus, oder sie schieben, wo es notwendig wird, die Fahrzeuge vorwärts. Wagen folgt auf Wagen, Kolonne auf Kolonne, und mitten zwischen den sich vorwärtsschiebenden Fahrzeugen stehen die Arbeitsmänner, füllen blitzschnell Schlaglöcher aus, fahren Steine und Sand heran, bauen Knüppeldämme als Ausweichstellen. Essen, Trinken und Müdigkeit scheinen vergessen zu sein. Die Divisionen müssen nach vorn, und genau so wie der kämpfende Soldat nur das große Ziel vor Augen hat, ist es bei den Arbeitsmännern. Unermüdlich sind unter ihnen und mit ihnen ihre Führer, für die es oft auch dann keine Ruhe gibt, wenn der Arbeitsmann sich im Biwakzelt langlegen und den wohlverdienten Schlaf finden kann.

Die vorüberrollenden SS-Männer wundern sich, Arbeitsmänner so weit vorn zu treffen. Wenn es irgendwo ein Halt gibt, dann werden den Arbeitsmännern Zigaretten zugesteckt, und auch an Anerkennung für die Kameraden unterm Spaten wird nicht gespart. Als wieder eine Nacht hereinbricht, sind die Divisionen durchgeschleust. Todmüde sinken die Arbeitsmänner auf ihre Strohlager nieder. Die Gewißheit aber ist in ihnen, daß sie einen Anteil haben an dem siegreichen Durchstoß, eine Gewißheit, die ihnen am nächsten Tage noch durch eine besondere Anerkennung ihres Generalarbeitsführers bestätigt wird. RAD.-Berichter Berg.

Feuernde Batterien im Sturm genommen

75 Sowjet-Panzer vernichtet

Berlin, den 13. August.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront nahmen deutsche Infanteristen bis zuletzt feuernde Sowjet-Batterien im Sturm. Die Bolschewisten erlitten dabei schwere blutige Verluste. An anderen Stellen des gleichen Abschnittes wurden 75 Sowjet-Panzer, darunter sieben überschwere, vernichtet.

In erfolgreichen Kämpfen vernichteten deutsche Truppen in einem Abschnitt des Südteils der Ostfront 70 sowjetische Panzer. Außerdem wurden im gleichen Kampfabschnitt 15 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Die Verfolgung der geschlagenen Sowjets in der Ukraine wurde fortgesetzt. Deutsche Vorausabteilungen stießen in die fliehenden Bolschewisten, stellten sie zum Kampf und brachten ihnen schwere blutige Verluste bei.

Japans Wirtschaft kriegsbereit

Tokio, den 13. August.

Die Entwürfe von vier kaiserlichen Verordnungen, durch die Japans Wirtschaft auf Kriegsbereitschaft umgestellt werden soll, wurden — wie Domei meldet — am Montagnachmittag in einer Sitzung des nationalen Mobilisierungsausschusses angenommen.

1 Million Tonnen Schrott Stahlträger

Genf, 13. August.

Ein Beweis dafür, wie ungeheuer groß die Schäden sind, die der Luftkrieg in den vergangenen Monaten der englischen Wirtschaft zugefügt hat, ist eine Mitteilung des „Daily Expreß". Das Londoner Blatt berichtet, Major Andrew Holt habe die Aufgabe bekommen, den Schrott und die Stahlträger aus den zerstörten Gebäuden industriellen Zwecken zuzuführen, das heiße, daß er eine Million Tonnen Schrotteisen und Stahlträger aus luftkriegszerstörten Gebäuden herausschaffen müsse. Davon entfielen allein auf London 200 000 Tonnen.

Churchills Lüge über Smolensk

Berlin, den 13. August.

Diejenigen Rundfunksender in USA, die trotz der vielen Fehlschläge immer noch glaubten, den Weisungen Londons folgen zu müssen, befinden sich angesichts der Tatsachenberichte ausländischer Journalisten, die Smolensk sahen, in einer blamablen Lage. Sie haben es vorgezogen, Churchill die Gefolgschaft zu brechen und ihre Hörer mit der Wahrheit bekanntzumachen. Auch die Presse in USA sieht sich gezwungen, im Falle Smolensk die Wahrheit einzugestehen. Churchill selbst aber hält mit unglaublicher Frechheit weiter an seinem Schwindel fest.

Die Sowjet-Panzerwalze

(Fortsetzung von 1. Seite Hauptblatt)

die Sowjets neue, schwerste, bisher streng geheimgehaltene Modelle in den Kampf.

Das waren schon keine Panzerwagen mehr, sondern wahrhaftige rollende Festungen, Ueberkampfwagen mit drei schwer gepanzerten Türmen, stark genug, um einfach jedes Hindernis niederzuwalzen.

Für unsere Infanterie war es in den Abschnitten, in denen sie über keine eigenen Panzerwaffen verfügte, eine gewaltige Nervenprobe, als sich diese Ungeheuer mit dunklem Brummen heranwälzten und ihnen zunächst die normalen Abwehrwaffen wenig anzuhaben vermochten. Um so größer ist dann die Leistung jener beherzten Jäger, allen voran des Feldwebels Gustl Bernauer gewesen, als sie sich mit Handgranaten an die Kolosse heranwagten und sie, verwegen aufspringend, erledigten. Im übrigen war gegen unsere eingespielte schwere Abwehr auch dieser schwerste Panzer doch nicht stark genug und blieb wie seine leichteren Brüder auf der Strecke.

Die sowjetische Panzerwaffe ist zerschlagen worden, bevor sie Deutschland niederwalzen konnte. Umsonst haben die Sowjets ihre Hoffnungen auf diese Ungetüme gesetzt, in die ein gewaltiges Stahlmaterial, vergleichbar dem einer ganzen Flotte von Schlachtschiffen, hineingebaut worden ist. Aber das Material blieb eben gottlob in erster Linie Masse und wurde keine scharfe Waffe in der Hand von wirklichen Soldaten. Weder technisch noch taktisch oder gar operativ hat die Sowjetarmee diese gewaltigen Massen an Stahl und Panzerkanonen richtig eingesetzt. Es wurde im Grunde ebenso sinnlos vergeudet und verschwendet wie die Menschenmassen der Dampfwalze im letzten Krieg.

Wie konnte das alles geschehen? Wie konnten der deutschen Wehrmacht in wenig mehr als 14 Tagen über sieben einhalbtausend Panzerwagen zum Opfer fallen? — Geschah dies nicht unter eigenen blutigen Verlusten? Der Augenzeuge weiß, daß das gottlob nicht der Fall war — selbst in den Abschnitten, in denen die Infanterie-Divisionen allein den schweren Stoß aushalten mußten, hat sich unsere Methode der Panzerabwehr und unsere Kriegserfahrung daran ganz ausgezeichnet bewährt — so ausgezeichnet, daß die eigenen Verluste und Einbußen in fast verschwindendem Verhältnis zu den katastrophalen Einbußen des Feindes stehen. Davon zeugt das Schlachtfeld. —

Es ist noch nicht die Zeit, über die letzten Erfahrungen mit der sowjetischen Panzerwaffe zu berichten. Im einzelnen wußten die Sowjets jedenfalls technisch gerade mit den schwersten Kolossen oft nicht richtig umzugehen und haben manchen durch unsachgemäßes Fahren oder durch Mangel an Betriebsstoff liegen lassen müssen. Im ganzen gesehen ist klar geworden, daß man einem Volk, das gestern noch aus Analphabeten und dumpsen Muschiks bestand, nicht einfach so hochentwickelte technische Waffen wie Panzer anvertrauen kann; dazu braucht es schon eine organische Entwicklung, wie wir sie durchgemacht haben.

Die bolschewistische Panzerwalze ist vernichtet. Wohl haben die Sowjets bei ihrer gewaltigen Angriffsrüstung auch heute noch Panzer und Panzerdivisionen, aber sie sind nicht mehr von entscheidender Bedeutung. Die eigene Panzerwaffe aber, die in den Panzerschlachten ihre hohe Ueberlegenheit bewies, verfügt heute über eine eindeutige Ueberlegenheit. Und diese Ueberlegenheit wird sie, von hervorragenden Generalen und Offizieren aller Grade geführt und auf allen Schlachtfeldern bewährt, auch in der weiteren Sowjetunion voll auszunützen wissen.

Das Drama vom „Zug der Toten"

Tragödien wolgadeutscher Kolonisten

Tatsachenbericht von A. Falkenhorst

Den jüdisch-bolschewistischen Ausrottungsmethoden fielen bereits mehrere Jahre vor Ausbruch des Krieges Zehntausende deutscher und ukrainischer Kolonisten zum Opfer. Der Verfasser selbst wurde, obwohl deutscher Staatsangehöriger, von der GPU. verhaftet und in ein Häftlingslager befördert.

Unser Häftlingstransport näherte sich langsam einer kleinen Kreuzungsstation auf der Strecke nach Wologda. Er wurde auf das zweite Reservegleis gestellt, denn ein unendlich langer Güterzug schien schon früher hier eingetroffen zu sein.

Es war ein eigenartiger Zug: die roten Güterwagen standen weit geöffnet, im Innern der Wagen wimmelte es von Menschen. Man sah dort Männer und Frauen, Kinder und Greise, eng zusammengepfercht, inmitten von allen nur möglichen Hausgegenständen. Fast jedem Bewohner der Sowjetunion waren solche „toten" Züge mit starker Bewachung bekannt — man weiß, daß sich hinter diesen rotangestrichenen Wänden der Wagen Tausende von Häftlingen der GPU. eingesperrt befinden.

Auch der uns gegenüberstehende Zug war von Soldaten umringt. Also auch diese scheinbar sich frei bewegenden Bauern mit Weib und Kind waren Gefangene. Doch die Bewachung wurde hier nicht scharf wie bei uns genommen. Die Insassen bewegten sich frei: „Genosse, was ist das für ein Zug?"

Der Bauer sah sich aufmerksam den Wagen an, ohne zunächst zu begreifen, woher die geheimnisvolle Stimme kam. Schließlich bemerkte er das kleine Fensterchen, sah sich nach rechts und links um und flüsterte: „Das sind deutsche Auswanderer von der Wolga; sie werden zwangsweise nach dem Norden verschleppt."

„Das sind also die sogenannten Spezauswanderer?"

„Ja, es sind deutsche Kolonisten aus den Wolgagebieten. Gestern kam ein gleicher Zug mit ukrainischen Zwangsauswanderern, und heute sind es Deutsche. Morgen können es Tataren oder Kaukasier sein — jeden Tag gehen hier solche Auswandererzüge nach dem äußersten Norden"

„Und weshalb werden denn die deutschen Kolonisten zum Uebersiedeln gezwungen?" fragte ich weiter.

„Damit sie dort aussterben, denn keiner verläßt freiwillig seinen Acker und sein Heim, um so weniger, als es doch den Deutschen, was den Boden anbetrifft, nicht schlecht gehen müßte. Es sind das Schikanen der jüdischen Machthaber, die am liebsten alles ausrotten möchten, um hier das jüdische Reich zu gründen. Doch warte, es kommt die Stunde der Abrechnung . . ."

„Was hast du dich hier mit den Gefangenen zu unterhalten?" hörten wir auf einmal die Stimme eines Wachtpostens. „Scher dich zur Teufelsmutter, oder du kommst gleich in diesen Wagen hinein!" fügte er hinzu. Aber der Bauer war schon unter dem Wagen des Auswandererzuges verschwunden. Ich zog mich ebenfalls von meinem Guckfenster zurück. Das also waren die Zwangsauswanderer, von denen man überall so viel und heimlich gesprochen hatte!

Ihrer gewohnten Einrichtung, ihrem heimatlichen Boden entrissen, ohne Vieh und ohne landwirtschaftliches Inventar, nur mit etwas Kleidung, einem geringen Vorrat an Lebensmitteln und wenigen Haushaltungsgegenständen ausgerüstet, mußten diese Unglücklichen wie Urmenschen die erste Zeit unter freiem Himmel, später in einigen aus Tannenzweigen gebauten Zelten ihr neues, furchtbares Leben führen.

In dieser grauenhaften Zeit starben zuerst die Säuglinge der Verschickten. Der Sommer war hier kühl, der Boden feucht und sumpfig und noch nicht von der Sonne durchwärmt. In aller Eile wurde mit dem Bau einfacher Baracken begonnen, denn das Leben auf der kalten und feuchten Erde wurde immer unerträglicher. Die „Kolonisten" arbeiteten wie Besessene. Aber noch vor der Beendigung dieser Arbeiten starben fast alle Kinder.

Auf den hohen Ufern erhoben sich bald unzählige Holzkreuze. Hier ruhen die Opfer dieser unnützen und unmenschlichen Zwangsauswanderung.

Schon im ersten Winter fielen die Menschen hier wie die Fliegen, denn es gab weder ärztliche Hilfe noch die notwendigsten Arzneien. Jeder war sich selbst überlassen. Von der ersten 1840 Köpfe zählenden Gruppe deutscher Wolgakolonisten blieb bis zum nächsten Frühling nicht einmal die Hälfte am Leben! Die Zahl der Grabhügel und der Holzkreuze vermehrte sich täglich . . .

Tausende dieser Unglücklichen, Ukrainer und Wolgadeutschen, wurden so einem frühzeitigen und leidvollen Tode geweiht.

Europas neueste Hauptstadt

Fahrt nach Banjaluka / Am deutschen Trappistenkloster „Maria Stern" vorbei

Von J. G. Lettenmair.

Man kommt vom Süden her, von Jajce, wo die Bahn nicht mehr weiterläuft, weil die Gebirge so wild und mächtig werden, daß sie den Vrbas (zu deutsch: Weidenfluß) hart zwischen ihren Felsenleibern pressen und keinen Platz mehr lassen wollen für die Geleise. Wohl führt eine schmale Straße nach Norden, doch wie ist sie eingesprengt in die Felsen, wie oft führt sie durch Tunnels und immer wieder über Brücken! Eine der kunstvollsten Straßen Europas — in mühseliger und kostspieliger Arbeit vor allem von Deutschösterreichern zustandegebracht.

Auf dieser Straße fährt man nun mit dem Kraftwagen nach Norden und kann das Auge kaum losreißen von dieser wildschönen Landschaft, diesen Felsungetümen, den romantischen Flußdurchbrüchen — eine Landschaft voll Wucht und Ernst und Tragik.

Durch diese Landschaft fahre ich und meine, sie nähme kein Ende, wiewohl der Weg doch genau hunderttausend Schritte lang ist, oder, nach unserer Rechnung, dreiundsiebzig Kilometer.

Aber doch — auf einmal öffnet und weitet sich das Tal, es wird immer breiter, grüner, fruchtbarer, Gärten sieht man, weiße Häuser mit schwarzen, schweren Schindeln stehen in ihnen, sonderlich schmale und schlanke Türme ragen auf — ach, das sind Minaretts, die Türme der Moscheen — ich bin in Banjaluka, der alten westbosnischen Hauptstadt.

Aus Holz sind die Häuser, jedes eigentlich ein Gehöft für sich, umgeben von nachlässig aufgestellten Bretterverschlägen. Nie hat der Orientale mit der Zeit rechnen gelernt, hier zu Banjaluka vergaß er auch auf das Rechnen mit dem Raum. Kilometerweit und -breit verstreuen sich die Häuser der 18 000 Einwohner in dem freundlichen Gelände. Große, meist verwilderte Gärten, weite Plätze, breite Gassen, lose aneinander gereihte Stadtviertel, Luft, Sonne und fließendes Wasser dazwischen, so liegt Banjaluka unter einem nur selten trüben Himmel und träumt von vergangenen stolzen Zeiten, da es Sitz des „Paschas von Ungarn" war, des bosnischen Beziers, wie auch die Namensdeutung Banjaluka gleich „Ort des Bans" besagt.

In der südlich gelegenen Altstadt Gornji-Seher (lies: Scheher), inmitten eines seltsam berührenden Durcheinanders von im Buschwerk halb verborgenen Häuschen, Hütten und Mühlenrädern, findet man unter freiem Himmel eine steinerne Kanzel; es ist der Platz, auf dem Suleymann der Prächtige, als er auf seinem Zuge gegen Wien durch Banjaluka kam, absaß und zu Allah um den Sieg flehte.

Etwa vierzig Minaretts zählt Banjaluka, aber es ist schwer, sie alle zu finden, denn die meisten sind von Holz, und man möchte sie eher für Taubenschläge halten.

Nur wenige Kilometer von Banjaluka entfernt steht das große deutsche Trappistenkloster Maria Stern, und etwas weiter weg befinden sich die starken deutschen Kolonien Windthorst und Rudolfstal. Einige tausend Deutsche aus Baden, Oldenburg Rheinland, Westfalen, Hannover, Schlesien und Oesterreich wohnen seit 1879 dort und sind durch fleißige Arbeit zu Wohlstand gelangt. Sie haben den Bosniern neuzeitliche Landwirtschaft gelehrt und heute noch fühlen sie deutsch, ihre Sprache, ihre Lebensart ist deutsch und man freut sich der schmucken Ortschaften, die ganz heimatlich anmuten.

Viele Sagen raunen in der Stadt von hundert und tausend Seltsamkeiten und sie werden weiterbestehen in der Seele des Volkes, noch durch lange Zeit, mag auch das verträumte Banjaluka aus seinem Schlaf jetzt erweckt werden, um nun als Regierungsstadt des neugegründeten freien Kroatiens einer freundlichen Zukunft entgegenzugehen.

„Blaue Fahrer" ohne Ruhe

Wunder des Nachschubs — Munition und Lebensmittel müssen heran

NDZ. (PK.) . . . ., 13. August.

„Am Nachschub werden sie scheitern!" frohlockte man bei Beginn des Feldzuges gegen den Bolschewismus in der britischen und nordamerikanischen Presse. Man hat sich dort — wie immer — zu früh gefreut. Nicht deutsche, sondern sowjetische Fahrzeuge bleiben aus Brennstoffmangel auf den Straßen liegen; nicht deutsche, sondern bolschewistische Geschütze müssen, wenn sie sich verschossen haben, von ihren Kanonieren im Stich gelassen werden; nicht der deutsche Soldat, sondern der Sowjetarmist muß, wie aus den Aussagen ungezählter Gefangener und Ueberläufer hervorgeht, mit leerem Magen kämpfen.

Der deutsche Nachschub hat trotz der Wegeschwierigkeiten und der gewaltigen Entfernungen, die es zu überwinden gilt, auch hier im Osten geklappt. Die „blauen Fahrer kennen keine Ruhe. Die kurzen Pausen, die bei der Uebernahme oder dem Entlöschen der Ladungen entstehen, werden zum Zubereiten des Essens ausgenützt. Dann geht es unverzüglich weiter — leer zurück und hochbeladen zur Front. Ohne Rast und ohne Schlaf.

Die deutsche Wehrmacht hat in ihren siegreich beendeten Feldzügen in Polen, im Westen, Norden und Südosten, ja sogar im Wüstensand gezeigt, daß sie mit jeder Lage fertig zu werden vermag. Je größer die Schwierigkeiten, um so mehr bietet sich ihr Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer unüberwindlichen Stärke. Dank dem heldenhaften Einsatz unserer Luftwaffe, der es bereits in den ersten Tagen des Feldzuges im Osten gelang, die Luftstreitkräfte der Sowjets weitgehend zu vernichten, können die Kolonnen unseres Nachschubs dicht aufgeschlossen über die Straßen rollen, ohne den Verheerungen planmäßiger Luftangriffe ausgesetzt zu sein. Dennoch darf nicht etwa angenommen werden, daß die Fahrer und Beifahrer der schweren LKW.s, auf deren Pritschen sich Munition, Brennstoff und Lebensmittelkisten türmen, völlig gefahrlos den weiten Weg zur Front zurücklegen. Wenn man zehn, zwölf und mehr Stunden fast ununterbrochen am Lenkrad sitzt, muß man höllisch aufpassen, um die Augen offen zu halten und nicht unversehens an einem Baum oder im Straßengraben zu landen. Zudem treibt sich in den Wäldern immer noch das Gesindel der Heckenschützen herum, und zuweilen liegen auch die Straßen — insbesondere in der Nähe der Front — unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Es mag auch hin und wieder vorkommen, daß ein einzelner Sowjetbomber oder eine Anzahl „Ratas" sich unter dem Schutz der Wolken heranpirscht. Fallen Bomben, hilft nur eins: Raus aus dem Fahrzeug und in Fliegerdeckung! Erfolgt hingegen ein MG-Angriff feindlicher Tiefflieger, dann beweisen die Fahrer mit der lichtblauen Waffenfarbe, daß auch sie zu kämpfen verstehen, und das vereinigte Feuer aus Karabiner und MG-Läufen läßt die Angreifer alsbald das Weite suchen. Der Nachschub muß nach vorn, das weiß der Fahrer am Lenkrad — der Mann ohne Schlaf und ohne Nerven — ebenso gut wie der führende Offizier. Und daß unser Nachschub stets rechtzeitig zur Stelle ist, beweisen die gewaltigen Erfolge im Feldzug gegen den Bolschewismus, die alles bisherige übertreffen.

Kriegsberichter Franz Taut.

Zwei Sowjetarmeen völlig vernichtet

Der ständige Rückzug brachte stärkste Verluste

Berlin, den 13. August.

Bei der Brechung des Widerstandes der im Raum von Uman eingeschlossenen sowjetischen Kräfte wurden die 6. und die 12. Sowjetarmee und das 13. sowjetische Schützenkorps völlig vernichtet. Der Oberbefehlshaber der 12. Sowjetarmee, General Pawel Ponedjelin und der Kommandeur des 13. Schützenkorps, General Nikolaij Kirillow, gerieten in deutsche Gefangenschaft. General Ponedjelin erklärte, er habe noch am Abend des 6. August einen Funkspruch nach Moskau gegeben, daß er sich nicht länger halten könne. Moskau habe ihm darauf den Durchbruch befohlen, der jedoch an dem eisernen Ring der deutschen Truppen gescheitert sei.

Der ständige Rückzug der letzten Wochen, so berichtete der General weiter, sei für die sowjetischen Truppen außerordentlich verlustreich gewesen und habe die Stimmung der Soldaten sehr stark demoralisiert. Die deutschen Truppen seien immer schneller gewesen als die sowjetischen. Immer wieder, wenn er gehofft habe, der deutschen Umklammerung entgangen zu sein, seien im Rücken seiner Truppen deutsche Einheiten aufgetaucht und die Gefahr der Einkesselung habe von neuem bestanden. So habe er unter äußerst verlustreichen Kämpfen den Rückzug seiner Armee durchführen müssen.

General Kirillow bestätigte die Aussagen und wies vor allem darauf hin, daß durch den ständigen Rückzug und die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe, den beiden sowjetischen Armeen unüberwindliche Schwierigkeiten des Nachschubs, der Verpflegung usw. entstanden seien. Die Munitions- und Lebensmittelbestände seien immer geringer geworden, ohne daß von den übergeordneten Kommandostellen Ersatz geschickt worden wäre. Die beiden Generale waren sehr erstaunt, als man ihnen mitteilte, daß sie gerade von der deutschen Division gefangengenommen waren, die vor einiger Zeit vom Moskauer Rundfunk als „vollständig aufgerieben und vernichtet" gemeldet worden war.

An der Südfront ohne Nachschub

Berlin, den 13. August.

Die wuchtigen Schläge, die die deutsche Wehrmacht in den vergangenen Tagen auf die im Süden der Ostfront eingeschlossenen Sowjet-Armeen austeilte, haben auch die zurückflutenden sowjetischen Reste schwer getroffen. Wie schwierig die Lage der von allem Nachschub abgeschnittenen Bolschewisten ist, geht aus einem schriftlichen Bericht des Kommandeurs des 66. sowjetischen Armeekorps, Generalmajor Sudakow, hervor, der am 11. 8. bei der Aushebung eines sowjetischen Gefechtsstandes in deutsche Hände fiel.

„Seit dem Verlassen der Stalin-Linie", so heißt es wörtlich in dem Bericht des Generals, „befinden sich die Regimenter des Korps in unmittelbarer Feindberührung. In dieser Zeit haben die einzelnen Truppenteile riesige Gewaltmärsche von 40 bis 50 km am Tage zurücklegen müssen. Infolgedessen sind die Mannschaften völlig erschöpft, etwa 30 vH. sind ohne Schuhe und 10 vH. überhaupt ohne Uniform. Die Regimenter besitzen keine Geldverwaltung. Bisher hat der Personalstand keinen Sold bekommen. Es sind keine Mittel vorhanden, um das Nötigste heranzuschaffen."

Der Kommandeur der SS-Polizei-Division gefallen

Berlin, 13. August.

Der Kommandeur der SS-Polizei-Division, einer Division der Waffen-SS, SS-Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Pg. Arthur Mülverstedt, fiel im Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind bei einem Sturmangriff seiner Division in vorderster Linie. Die SS verliert in ihm einen Nationalsozialisten, der bereits vor Erringung der Macht durch den Führer zu den fanatischen stillen Kämpfern gehörte, der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, einen seiner vertrautesten Mitarbeiter schon vor der Machtergreifung.

Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

Berlin, den 13. August.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht wieder die sowjetische Hauptstadt Moskau mit gutem Erfolg an. Von diesem Unternehmen kehrten alle deutschen Flugzeuge nach Bombardierung der befohlenen Ziele zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Hongkong wird weiter evakuiert

Schon jetzt zahlreiche Lebensmittel nicht mehr erhältlich

Tokio, 13. August.

„Tokio Nitschi Nitschi" meldet in einem Sonderbericht, es würden weitere japanische Frauen und Kinder nach Kanton aus Hongkong evakuiert werden. Die Lage in Hongkong und die dortigen Lebensverhältnisse würden täglich unerträglicher. Eine große Gefahr stelle vor allem die Lebensmittellage dar, da nicht nur die Preise stiegen, sondern auch zahlreiche Lebensmittel überhaupt nicht mehr erhältlich seien. Der Handel habe schwerste Einschränkungen erfahren, da die Ausfuhr nur noch nach englischen Gebieten gestattet werde. So gestalte sich die wirtschaftliche Lage Hongkongs immer trostloser.

Britische Seeleute desertieren

Bern, 13. August.

Die britischen Schiffahrtskreise zeigen große Beunruhigung über die stetig sich mehrenden Desertionen von Seeleuten, die keineswegs mehr gewillt sind, auf den Weltmeeren ihre Haut zu Markte zu tragen. Allein für die Stadt Durban in Südafrika beläuft sich die Zahl der desertierten Seeleute für das erste Vierteljahr 1941 auf 99 — 51 davon sind Briten — und für das zweite Vierteljahr 1941 bereits auf 165, davon 103 Briten. Selbst die Gefahr härtester Gefängnisstrafen und das Angebot außerordentlich hoher Heuerzahlungen von über 1500 Schilling im Monat können heute einen großen Teil der Seeleute nicht mehr bewegen, ihre Verpflichtungen zu den Todesfahrten auf britischen Schiffen einzuhalten.

Bombengewitter über Miccaba

Rom, 13. August.

In der vergangenen Nacht führte die italienische Luftwaffe wiederum einen heftigen Angriff auf Flugzeug- und Flottenstützpunkte der Insel Malta durch. Bomben- und Sturzkampfflugzeuge griffen in fortlaufenden Wellen die wichtigsten militärischen Ziele der Insel an und belegten sie mit Bomben. Insbesondere wurde der Flugplatz von Miccaba von einem Bombenhagel überschüttet. Flugplatzanlagen, Depots und Werkstätten sowie am Boden befindliche Flugzeuge wurden von Bomben mittleren und schweren Kalibers, von Spreng- und Brandbomben getroffen, die große Schäden und Brände verursachten.

Auch der Angriff auf den Flottenstützpunkt von La Valetta war besonders wirkungsvoll. Hier wurden zahlreiche Explosionen und Brände hervorgerufen, die auf eine Entfernung von etwa 40 km gesehen werden konnten.

Verwaltung des Lemberger Gebietes übernommen

Krakau, 13. August.

Der bisher unter Militärverwaltung stehende Teil des früheren polnischen Galizien wurde unter die Verwaltung des Generalgouverneurs Dr. Frank gestellt.

Der Militärbefehlshaber von Lemberg, General von Roques, übertrug seine Funktionen an den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank im Beisein von Vertretern der Wehrmacht, so des Militärbefehlshabers im Generalgouvernement, General von Gienanth, von Abordnungen der verbündeten slowakischen Armee mit ihrem Oberkommandierenden General Catlos und der verbündeten kgl. ungarischen Armee mit Feldmarschalleutnant von Szombathelyi an der Spitze.

In Stichworten

Sofia. Die diesjährige Reisernte verspricht nach bisher vorliegenden Berichten einen sehr guten Ausfall, so daß der Bedarf der Bevölkerung gewährleistet wird.

Vichy. Der stellv. Ministerpräsident Admiral Darlan wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, zum Landesverteidigungsminister ernannt. Ihm unterstehen sämtliche Staatssekretäre der Wehrmachtteile sowie das Staatssekretariat für Kolonien unmittelbar.

Stockholm. Wie Reuter aus London meldet, ist Lord Willingdon am Dienstagnachmittag im Alter von 74 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. — Der Name Lord Willingdon ist in erster Linie mit der britischen Wirtschafts- und Propagandamission verknüpft, die unter seiner Leitung im Winter 1940-41 mit völlig negativem Erfolg die südamerikanischen Staaten bereiste.

Berlin. Der Führer empfing am Dienstag im Führerhauptquartier in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop den aus Berlin scheidenden bisherigen spanischen Botschafter Espinosa de Los Monteros zum Abschiedsbesuch.

Das Ende des Intourist-Büros

Berlin, 13. August.

Soeben wurde die Intourist-Filiale, das „Reisebüro" der Sowjetunion in Berlin, Unter den Linden, von der Anti-Komintern übernommen und in eine Anti-Komintern-Buchhandlung umgewandelt. Damit fällt die letzte Agitationszentrale des Bolschewismus, die unter dem Deckmantel des Freundschaftspaktes in der harmlosen Form eines Reisebüros noch bis zuletzt ihre Tätigkeit ausübte.

Verstärkter Spielschar-Einsatz der HJ

Berlin, 13. August.

Auf Grund der Erfolge des vorjährigen Spielschar-Einsatzes sind seit Ende Mai wieder die Spielscharen der Hitler-Jugend in verstärktem Umfange zur Truppenbetreuung eingesetzt. Nach Aufhebung der durch den Winter bedingten Einsatzsperre waren noch vor Beginn des Sowjet-Feldzuges sechs der besten Spielscharen und Chöre der Hitler-Jugend bei unseren Truppen im Osten. Seitdem findet ein regelmäßiger Einsatz von durchschnittlich sechs Spieleinheiten je Monat auch in den besetzten Gebieten in West- und Nordeuropa statt. Der kulturellen Aufbauarbeit in den neuen Gebieten des Reiches gilt ein besonderer Einsatz, der in der monatlichen Stärke von 20 bis 25 Spielscharen erfolgt. Dieser kulturelle Strom wird aus fast allen Teilen des Altreichs genährt.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Berleburg. Hattingen ab: 8.04 Uhr, Hagen an: 8.49 Uhr, Hagen ab: 9.25 Uhr, Altenhundem an 11.27 Uhr, Altenhundem ab: 15.31 Uhr, Birkelbach an: 16.08 Uhr, Birkelbach ab: 17.31 (nur sonntags), Berleburg an: 18 Uhr. — Berleberg ab: 15.50 Uhr, Frankenberg an: 17.24 Uhr, Frankenberg ab: 18.01 Uhr, Korbach an: 18.56 Uhr, Bad Wildungen an: 20.23 Uhr. Bad Wildungen ab: 7.03 Uhr, Brilon Wald an: 9.26 Uhr, Brilon Wald ab: 9.33 Uhr, Hagen an: 11.19 Uhr, Hagen ab: 13.15 Uhr, Hattingen an: 14 Uhr.

E. 311. Hattingen ab: 11.28 Uhr, Hagen an: 12.15 Uhr, Hagen ab: 13.32 Uhr, Wennemen an: 15.21 Uhr, Wennemen ab: 15.41 Uhr, Wenholthausen an: 15.55 Uhr.

Blankenstein. Auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1932 die Renten der Pensions- bzw. Invalidenversicherung bei Invaliden um je 6 RM. gekürzt. Diese Notverordnung ist noch nicht aufgehoben. Falls Sie am 1. Juli 1932 beide Renten, also die Rente der Pensionsversicherung und die Rente der Invalidenversicherung bezogen haben, können Sie bei der Ruhrknappschaft in Bochum die Umrechnung der Rente der Pensionsversicherung unter Beachtung der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes in der Sache Jangowsky beantragen; falls Sie diese Umrechnung noch nicht beantragt und die Nachzahlung noch nicht erhalten haben. Auf Grund des Gesetzes über die Verbesserungen der Leistungen in der Rentenversicherung vom 24. Juli 1941 werden die laufenden Renten erhöht. Die Nachverrechnung mit Wirkung vom 1. Juni 1941 ist in Ihrem Falle richtig erfolgt, weil nämlich nur die Erhöhung einer Rente vorgenommen wird.

Streitfrage. Der Elektriker ist für die von ihm übernommene Arbeit in vollem Umfange verantwortlich. Wenn die Arbeit mangelhaft und unfachgemäß ausgeführt wurde, so können Sie ihn für den Schaden, der Ihnen dadurch entstanden ist, verantwortlich machen.

K. G. 100. Wenn Sie ein Einkommen haben, das für Sie und Ihre Familie vollkommen ausreicht, so können Sie Familienunterhalt für den einberufenen Sohn nicht beanspruchen. Beihilfen werden dann gewährt, wenn das verbleibende Einkommen der Eltern niedriger ist, als der örtliche Unterhaltssatz zuzüglich der Miete. Sie wenden sich am besten unter Darlegung Ihrer wirtschaftlichen Lage direkt an die zuständige Fürsorgeverwaltung.

Frau Mö. Wir konnten einen Ort dieses Namens in den uns vorliegenden Verzeichnissen und auf der Karte nicht finden. Es ist also anzunehmen, daß es sich um einen ganz kleinen Ort handelt, zumal dieser Ort selbst in Eschweiler, in dessen Nähe er liegen soll, nicht bekannt ist. Vielleicht wurde auch, wie dies öfters der Fall ist, im Laufe der Zeit der Name des Ortes geändert. Wir raten Ihnen, sich an die Berliner Arbeitsgemeinschaft berufstätiger Sippenforscher, Berlin, Luisenstraße 25, zu wenden, durch welche Sie gegen Entrichtung einer niedrigen Gebühr in allen Fragen dieser Art zuverlässigen Rat und Auskunft erhalten.

Lathar. Diese Preise sind uns nicht bekannt. Sie wenden sich zweckmäßig an die Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung, Berlin SW. 68, Lindenstraße 28.

Frau Wwe. B. Bochum. Sie haben im vorliegenden Falle keine andere Möglichkeit, als sich nochmals unter Darlegung der Tatsachen an das Hauptversorgungsamt Westfalen, Münster i. W., Aegidiistraße 66—68, zu wenden und darum zu bitten, daß die diesbzgl. getroffenen Beschlüsse dem zuständigen Versorgungsamt in Dortmund mitgeteilt werden, damit Ihr Sohn die ihm zugesagte Erholungskur machen kann. — Einen Zivil-Versorgungsschein kann Ihr Sohn im vorliegenden Falle nicht beanspruchen.

P. S. 50. Falls Sie eine Rente aus der Sozialversicherung — Reichsknappschaftsgesetz, Reichsversicherungsordnung oder Angestelltenversicherungsgesetz — beziehen, besteht nur Anspruch auf Versorgungskrankengeld, wenn die Invalidisierungsursache gleichzeitig auf die Kriegsbeschädigung zurückzuführen ist. Wenn ein Anspruch auf Rente wegen der Kriegsdienstbeschädigung besteht, wird als Versorgungskrankengeld der Unterschied zwischen der monatlichen Rente und einem Richtsatz von 80 RM. gezahlt. Sollten Sie jedoch keine Rente aus der Sozialversicherung beziehen, so wird das Versorgungskrankengeld in Höhe von 50 Prozent des Grundlohnes, oder der Unterschied zwischen der Teilrente und der Vollrente gezahlt, und zwar jeweils der niedrigste Betrag — Versorgungsrente. Unter Berücksichtigung Ihres monatlichen Einkommens — wie angegeben — wird Ihnen als Versorgungskrankengeld zweifellos der Unterschied zwischen der Teil- und Vollrente gezahlt. Bezüglich Ihrer weiteren Anfrage wegen einer Zusatzrente ist zu sagen, daß ein Anspruch auf Zusatzrente nur dann besteht, wenn Sie einer lohnbringenden Beschäftigung nicht nachgehen und wenn Sie keinen Arbeitslohn erhalten. Zusatzrente neben Krankengeld kommt nicht in Frage. Falls Sie irgendwelche Bedenken bzgl. der Berechnung des Versorgungskrankengeldes haben, geben wir Ihnen anheim, eine Anfrage beim zuständigen Versorgungsamt zu halten. Bei dieser Gelegenheit können Sie auch mal versuchsweise einen Antrag auf Zusatzrente stellen.

Feldgrau. Aus den diesbzgl. veröffentlichten Bestimmungen geht nicht klar hervor, ob auch die Teilnahme an diesen Stürmen im Polenfeldzug mitgewertet wird. Hierüber muß aber doch Ihre vorgesetzte Dienststelle unterrichtet sein, an die Sie sich zweckmäßig um Auskunft wenden.

Einkochen. Die Erbsen, die besonders empfindlich sind, benötigen die angegebene Zeit, um die nötige Haltbarkeit zu erlangen. Bei jeder Art der Konservierung verliert das Einmachgut etwas von seinem Nährwert. Da das eingesäuerte oder getrocknete Gemüse bei der Zubereitung weich gekocht werden muß, besteht also kein Unterschied, da jedes Gemüse den Kochprozeß mitmachen muß. — Wenn das Gemüse den guten Geschmack nicht verloren hat, können Sie es unbedenklich genießen, auch wenn das Glas offen war. War das Glas schon längere Zeit offen, so macht sich dies im Geruch und Geschmack bemerkbar. Ein Rezept zur Bereitung von Himbeersaft ohne Wasserzusatz ist uns nicht bekannt. Wir kennen lediglich gegorenen Himbeersaft, zu dem kein Wasser benötigt wird. Die Herstellung ist folgendermaßen: Man preßt die reifen Früchte mit der Presse aus und läßt den Saft eine Woche lang an einem kühlen Ort bedeckt stehen. Wenn der Saft ausgegoren hat, ist er klar. Die Schaumhaut wird abgenommen, der Saft vom Bodensatz abgegossen, mit 400 Gramm Zucker auf 500 Gramm Saft (zwei Tassen) durchgekocht und nach dem Abschäumen in ausgetrocknete warme Flaschen gefüllt.

W. 1001. Wenn die von Ihnen angegebene Regelung schon seit Jahren bestand, so kann der Mieter jetzt nicht ohne weiteres eine Aenderung verlangen. Außerdem spricht hiergegen schon die Tatsache, daß Sie mit Ihrer Tochter einen gemeinsamen Haushalt führen.

Fritz A. in Kray. Unseres Erachtens ist der Betriebsführer verpflichtet, Sie wieder einzustellen. Wir raten Ihnen, sich an das zuständige Arbeitsamt zu wenden, um den Sachverhalt zu schildern. Durch diese Stelle wird die Angelegenheit geregelt.

P. 100. Jawohl, der Metzger ist im Recht. Die Knochenbeilage wird im Gewicht eingerechnet. Sie können also auf 500 Gramm Fleischmarken nicht 500 Gramm schieres Fleisch verlangen.

Maschine. Ob der Betreffende mit J. W. verlobt ist, ist uns nicht bekannt. Oberstleutnant Mölders errang sich durch seine 14 Abschüsse im Spanien-Feldzug als Angehöriger der Legion „Condor" das Spanienkreuz in Gold mit Brillanten sowie mit der Medalla de la Campana und der Medalla Militar. Im jetzigen Feldzug erhielt er das Ritterkreuz, das Eichenlaub zum Ritterkreuz, Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes und am 16. Juli 1941 die höchste Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten. Ihre weiteren Fragen können an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Paul S. Näheres konnten wir hierüber nicht feststellen; es ist aber anzunehmen, daß diese Beförderung der Bestätigung des damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg bedurfte.

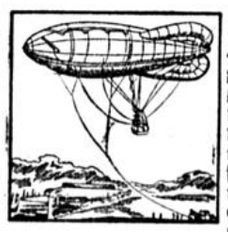
K. S. Hattingen. Wenn Sie schuldhaft verschwiegen haben, daß Sie bereits früher an einer schweren Krankheit gelitten haben, besteht die Möglichkeit, daß die Kasse die Leistungen verweigert. Es ist doch ohne weiteres anzunehmen, daß Sie nicht nur der Vertreter nach dieser Tatsache beiläufig fragte, sondern daß Sie diese Angaben auch durch Unterschrift im Versicherungsschein bestätigten. Letzten Endes können wir uns über die Einstellung der Versicherungsgesellschaft natürlich kein Urteil bilden, jedoch besteht u. U. für die Versicherung das Recht, die Leistungen zu verweigern, wenn ihr bekannt wird, daß Sie an dem gleichen Leiden bereits früher gelitten haben.

Wissen Sie schon?



... woher der Name Tenno für den Herrscher Japans kommt? — Seit längerem, besonders seit dem Besuch Matsuokas, hört man bei uns dieses Wort, welches für den Japaner den Ursprung der Dynastie und ihre Macht in weit vollkommenerer Weise wiedergibt als die Bezeichnung Kaiser. Das japanische Nationalempfinden erblickt im Herrscher eine Gottheit, die einst vom Himmel auf das Land herniederstieg und eine Götterherrschaft antrat. Das Wort Tenno verwendet der Japaner nur für den jeweils herrschenden Kaiser. Für ausländische Kaiser wird das Wort ‚Kotei' verwendet. Bei der Aussprache ist zu beachten, daß das zweite n besonders ausgesprochen wird, und daß das o offen und lang gesprochen wird (ten—no).

★



... welche militärischen Aufgaben ein Fesselballon erfüllt? — Die Fesselballone sind wichtig für die Gefechtsaufklärung, besonders durch dauernde Beobachtung der eigenen und feindlichen vorderen Kampflinie, durch Bildaufnahmen und zur Erkundung feindlicher Batterien. Sie gestatten so eine dauernde Ueberwachung der Front. Neben der Beobachtung des feindlichen Artilleriefeuers nach Stärke und Ausdehnung kann von ihnen aus auch das Einschießen der eigenen Batterien geleitet werden. Im Gegensatz zu den Freiballonen sind die Fesselballone an Drahtseil oder Kabel befestigte und durch Fernsprechleitungen mit dem Boden verbundene, gasgefüllte Ballone, die an einer Winde hochgelassen werden.



... was eine SB-Arbeiterin ist und was sie leistet? — Betriebe mit vielen weiblichen Arbeitskräften beschäftigen in steigendem Maße von der DAF. geschulte Soziale Betriebs-Arbeiterinnen, die sich um das gesundheitliche Wohl der arbeitenden Frauen in jedem einzelnen Fall kümmern und für Beseitigung von Schäden jeder Art sorgen. Sie probieren selbst alle Arbeitsverrichtungen der Frauen aus, besonders an Arbeitsplätzen, an denen Schmerz- oder anormale Ermüdungserscheinungen auftreten. Durch Verbesserungsvorschläge, Veranlassung von Arbeitsplatzwechseln u. a. m. helfen sie gesundheitliche Schädigungen der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder zu vermeiden und dienen so dem Wohle der schaffenden Frau wie dem des Betriebes in gleicher Weise. Im Gegensatz zu den Werkfrauengruppen im Betrieb, die für politisches Denken, kameradschaftliche Hilfe und Soldatenbetreuung wirken, haben die SB-Arbeiterinnen eine genau umrissene, der Betriebsgesundheit dienende Aufgabe.

★



... daß die beliebte Gulaschkanone, die fahrbare Feldküche unserer Soldaten, ihre erste Einführung bei einer deutschen Truppe keinem Geringeren als Goethe verdankt? — Sein alles umfassender Weitblick erkannte auch die großen Vorzüge dieser Einrichtung, und er bestimmte den Herzog von Sachsen-Weimar zur Einführung von neun „Feldzuhrküchen" für sein kleines Heer. Ein militärisches Genie wie Napoleon I. lehnte dagegen diese Neuerung strikte ab. Im größeren Umfange verwendeten zuerst die Russen im russisch-japanischen Kriege fahrbare Feldküchen. Ihre gute Bewährung veranlaßte 1905 das preußische Kriegsministerium zur Ausschreibung eines Wettbewerbs, aus dessen zahlreichen Vorschlägen dann jenes Modell hervorging, das im wesentlichen unverändert heute noch als „Gulaschkanone" die warme Munition für die Mägen unserer Feldgrauen liefert. (Zeichnungen: Deike M.)

Der „kleine Benno" im Schwindel

Vor einiger Zeit suchte ein Einbrecher ein leerstehendes Schloß südlich von Paris heim und ließ Schmuckgegenstände im Werte von 200 000 Franken mitgehen. Da er sich selbst nicht mit dem Absatz befassen wollte, vertraute er sie einem polnischen Juden seiner Bekanntschaft, Benno Repkowitz, an, der sich in Freundeskreisen „kleiner Benno" nennen ließ. Die Polizei kam dahinter und nahm den „kleinen Benno" ins Gebet. Als man ihn verhörte, behauptete er, er habe die Schmuckgegenstände für 25 000 Franken gekauft und sie mit einem Aufpreis von 2000 Franken an einen Glaubensgenossen, den Juden Israel Borenstein vom Pariser Flohmarkt, weiter verkauft, der sie angeblich für 30 000 Franken inzwischen bereits wieder veräußert habe. Die Polizei behielt nicht nur den Dieb, sondern auch die beiden jüdischen Hehler in Haft, da sie ihren Angaben keinen großen Glauben schenkt, wonach der eine sich mit einem Verdienst von 2000 und der andere mit einem solchen von 3000 Franken begnügt haben soll, während der Wert der Schmuckgegenstände ein Mehrfaches des angeblich erzielten Preises darstellt.

Auf den Spuren einer toten Gans

Auf einer Landstraße in der Umgebung von Lemgo überfuhr ein Personenkraftwagen eine Gans. Der Fahrer sprang aus dem Wagen, nahm die tote Gans auf und fuhr damit schleunigst in Richtung Detmold weiter. Der Besitzer der Gans, der den Vorfall beobachtet hatte, setzte sich sofort mit der Polizei in Detmold in Verbindung und gab die Nummer des Kraftwagens an. Die Polizei ging der Spur nach, wobei ihr das Glück zu Hilfe kam. Beim üblichen Rundgang bemerkte spät abends ein Polizeibeamter in einem Hotel ein hellerleuchtetes Fenster. Der Hotelbesitzer, der daraufhin ermahnt wurde, erklärte, er verdunkele die Zimmer stets vorschriftsmäßig, es könne sich also nur um ein Vergehen eines leichtsinnigen Gastes handeln. Darauf begab sich der Polizeibeamte in das hellerleuchtete Hotelzimmer. Hier traf er einen Mann an, der das Fenster geöffnet hatte, ohne an die Verdunkelung zu denken. Der Beamte traute seinen Augen nicht, als er die Kraftwagennummer auf dem Führerschein las, die kurz vorher im Zusammenhang mit der überfahrenen Gans auf der Polizeiwache bekanntgegeben worden war. Der Kraftwagenfahrer war nicht wenig erstaunt, als er ersucht wurde, die überfahrene Gans herauszugeben. Da eine Ausrede zwecklos war, bequemte sich der Mann zu einem Geständnis und lieferte die bereits in einem Pappkarton verpackte Gans wieder ab. Mit dem billigen Gänsebraten war es also nichts. Dafür gab es zwei Bestrafungen: einmal wegen Diebstahls und zum anderen wegen Vergehens gegen die Verdunkelungsvorschriften.

Was DALLI heisst, ist gut!

Glück auf, Katrin!

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft München

42. Fortsetzung.

Hollborn trat vor ihn hin und sah ihn scharf an. „Herr Cornelius, ich will mich nicht in Ihre persönlichen Verhältnisse einmischen. Aber ich möchte Sie doch etwas fragen. Haben Sie bevor Sie einen so schwerwiegenden Schritt taten, einmal mit einem älteren, vorurteilslosen und unbefangenen Menschen darüber gesprochen, ob Sie auch recht handelten?"

„Nein", sagte Cornelius schroff. „Das war auch nicht nötig. Ich wußte allein, daß ich recht handelte."

„Wie alt waren Sie denn, wenn ich fragen darf?"

„Das alles spielt in diesem Fall gar keine Rolle, Herr Hollborn. Ich bitte Sie, mich nicht weiter zu fragen. Es hat wirklich keinen Zweck. Für mich ist die Angelegenheit ein für allemal erledigt. Vielleicht genügt es Ihnen, wenn ich noch sage, daß es mir unmenschlich schwer geworden ist, darüber hinwegzukommen." Er wandte sich um und ging zur Tür.

„Würden Sie mir noch sagen, wie der Mädchenname Ihrer Mutter ist", rief ihm Hollborn nach.

Cornelius blieb stehen, blickte ihn einen Augenblick in unwilligem Fragen an und sagte nach kurzem Zögern: „Heidorn."

„Ich danke Ihnen."

Dann verließ Cornelius das Zimmer.

Lorenz sah Hollborn an und schüttelte bedrückt den Kopf. „Was mag da zwischen Mutter und Sohn geschehen sein?"

„Ich ahne es nicht", sagte Hollborn leise und mit schwerer Stimme. „Aber ich werde es vielleicht erfahren. Es muß schon etwas Furchtbares gewesen sein."

Lorenz nickte ernst. „Unter diesen Umständen werden wir das Bild natürlich nicht erwerben. Was rede ich überhaupt. Ich weiß ja noch gar nicht, ob es Ihnen gefallen hat."

„Geben Sie mir das Heft noch mal her", sagte Hollborn und ließ sich wieder am Schreibtisch nieder. Dann vertiefte er sich in die Einzelheiten des Bildes und meinte nach einer Weile: „So ist es wirklich da unten. Ich kenne das. Vielleicht ist das Bild nur so unheimlich echt geworden, weil hier eine Mutter alle Mühsal der Kumpel in ihrem eigenen Sohn miterlebt und mitgefühlt hat. Ich muß mir das Original einmal ansehen."

„Die Absicht haben meine Frau und ich auch", sagte Lorenz eifrig. „Vielleicht können wir es zusammen tun."

Hollborn nickte, aber er wußte, daß es es ganz allein ansehen würde.

Lorenz nahm aus der blauen Aktenmappe einige Schriftstücke und schob sie ihm hin. Als er nach dem Heft greifen wollte, sagte Hollborn hastig: „Ach, darf ich es mir noch einmal in Ruhe ansehen? Ich bringe es Ihnen nachher."

„Aber gern. Selbstverständlich." Dann ging er mit der leeren Mappe hinaus.

Hollborn sah Lorenz nach und vergewisserte sich, daß sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Darauf stützte er den Kopf in beide Hände und las Wort für Wort und Zeile für Zeile des Aufsatzes über Carola Cornelius. Es war wenig, was darin von ihrem Leben gesagt wurde. Als Frau des Landarztes Dr. Cornelius hätten ihr die Pflichten wenig Zeit zur Ausübung ihrer Kunst gelassen, daher gebe es auch nur wenig Werke von ihr. Aber diese wenigen seien von einer großen künstlerischen Reife. Tiefe Einblicke in das Leben der Menschen, die die Arztfrau umgaben, menschliche Güte und menschliches Verstehen, geboren aus eigenem schweren Leid, hätten ihre Hand so unbegreiflich sicher geführt. Die Entdeckung dieser starken und reifen Begabung verdanke man Professor Roggenkamp, der die Künstlerin schon als junge Akademieschülerin gekannt und ihr Schaffen mit Interesse verfolgt hatte.

Hollborn sah auf und lächelte bitter. Mit Interesse, stand da. Er hatte sie geliebt, und sie hatte es nicht gemerkt, weil sie, wie Roggenkamp ihm gesagt hatte, einen anderen Mann liebte. Und dieser Mann war er gewesen.

Er sprang auf und rannte unruhig durch das Zimmer und fragte sich, was Roggenkamp damals, als er mit ihm durch den Tagebau gegangen war, gewollt hatte. Es war ihm nun plötzlich klar, daß seine dunklen Andeutungen sich nicht auf Olga, wie er angenommen hatte, sondern auf Carola bezogen. Und weshalb hatte er ihm Cornelius gebracht? Auf alle diese Fragen wußte er keine Antwort, aber sie brannten in ihm wie Durst, der nach löschendem Wasser verlangte.

Er blieb plötzlich stehen und sah auf die Uhr. Dann schüttelte er unwillig den Kopf. Was für ein Unsinn, so mir nichts dir nichts nach Berlin fahren zu wollen, bloß um ein Bild anzusehen. Wenn das jeder im Betrieb machen wollte!

Er setzte sich wieder an den Schreibtisch und versuchte zu arbeiten. Aber seine Gedanken irrten immer wieder ab. Vielleicht zum ersten Male in seinem Leben erschien im seine Arbeit nicht so besonders wichtig. Jedenfalls konnte er verschiedene Sachen auch morgen erledigen. Es wurde überhaupt Zeit, daß das Sekretariat herüberkam. So ging das ja auf die Dauer nicht weiter.

„Ich werde mal ein bißchen Dampf dahinter machen", sagte er, erhob sich, nahm Hut und Mantel und ging zu Lorenz hinüber. „Ich fahre nach Berlin, Herr Lorenz. Falls Sie keine Zeit haben, sagen Sie doch bitte Cornelius, daß er sich im Laufe des Tages mal um die Bohrungen kümmert."

„Ich werde wohl selbst hinausfahren. Mit Cornelius ist heute nichts anzufangen. Es ist wohl besser, ich lasse ihn in Ruhe. Er sitzt in seinem Zimmer und stiert vor sich hin."

Hollborn nickte und verabschiedete sich. Vor der letzten Tür im Gang verhielt er seine Schritte und überlegte, ob er ein paar Worte mit Cornelius sprechen sollte. Er zögerte einen Augenblick, dann trat er ein.

Cornelius fuhr aus seiner versunkenen Haltung auf. Sein Gesicht war staar und verkrampft.

„Es hat ja keinen Zweck", sagte Hollborn in einem mitfühlenden Tone, „daß Sie hier herumsitzen und sich den Kopf zergrübeln. Ich werde Ihnen einen Wagen zur Verfügung stellen und dann brausen Sie los, nach der Sächsischen Schweiz oder in den Harz oder wohin Sie wollen. Sie sollen mal sehen, wie schnell Sie auf andere Gedanken kommen. Glauben Sie mir, es hat jeder Mensch sein Päckchen zu tragen. Wenn Sie genau hinsehen, ist auch hinter der glänzendsten Fassade nicht immer alles so, wie es sein sollte."

Cornelius sah ihn dankbar an. „Es ist vielleicht ganz gut, wenn ich mal rauskomme", sagte er matt und unentschlossen.

„Sie können meinetwegen auch ein paar Tage Urlaub nehmen."

„Nein. Das möchte ich nicht. Ich will wissen, wie es da draußen in Braakenfelde wird."

„Gut. Dann Kopf hoch, Cornelius, und Glück auf!"

„Glück auf, Herr Hollborn." —

Knapp zwei Stunden später stand Hollborn vor dem Bild in der Ausstellung am Potsdamer Platz. Es waren wenige Menschen da. Er ließ sich in einem der Sessel nieder und begann, das Bild in Muße zu betrachten. Ein seltsamer Zauber ging von ihm aus. Es war Hollborn, als sei er als Vierter in den Kreis der drei jungen Kumpel da einbezogen, als sitze er nicht hier in einem Sessel, sondern ein wenig abseits auf einem der niedrigen Hunde, die die Steinkohle zum Förderkorb fahren. Noch niemals hatte ein Bild einen so starken Eindruck auf ihn gemacht wie dieses, und plötzlich sprang ihn der Wunsch an, es zu besitzen. Er erhob sich und ging suchend durch die Räume, bis er auf einen Herrn stieß, der an einem Tisch saß und seine Augen wachsam umherwandern ließ.

Fortsetzung folgt.

Die NS.-Schwesternschaft im Gau Westfalen-Süd

stellt laufend junge Mädel im Alter von 18 bis 28 Jahren als Lernschwestern in den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen des Gaues ein. — Weitere Ausbildungsstätten im übrigen Reichsgebiet werden durch die Reichsdienststelle der NS-Schwesternschaft, Berlin W 62, Kurfürstenstr., vermittelt. — Staatlich anerkannte Säuglings- und Krankenschwestern, die in der NS-Schwesternschaft arbeiten möchten, können ebenfalls aufgenommen werden

Aufnahmebedingungen: Deutschblütig, gesundheitliche, charakterliche, politische Eignung; gute Schul- und Allgemeinbildung, RAD., hauswirtschaftliches Jahr.
Ausbildung: 1½jährige Lernzeit, staatliche Prüfung, praktisches Jahr im Krankenhaus.

Fortbildung: Operations-, Diät-, Säuglingsschwester usw.
Einsatz: Krankenhäuser, Kinderkliniken, Gemeinden, SS-Lazarette, SS-Mütter- und Säuglingsheime, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Weitere Auskunft durch die NS.-Schwesternschaft, Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Westfalen-Süd, Hagen, Dudenstraße 23

Blick in die Heimat

Wer suchet, der findet . . .

nsg Eine Woche Ferien. Heute ist ein trüber Vormittag. Ich krame in meinem Schreibtisch, meine Frau rumort im Nebenzimmer und hält mal wieder Umschau nach geeignetem Material für die Spinnstoffsammlung. Die Kinder haben schon in den letzten Tagen das Oberste nach unten gekehrt und einen kleinen Berg von Lappen und Lumpen zusammengebracht. Ich selbst hatte einige zerrissene Taschentücher, ein paar alte Hüte und Hosenträger aufgestöbert. Jeder wollte am meisten beisteuern. Es war gleichsam ein stillschweigender Wettkampf um die meisten Lumpen entbrannt. Dabei wuchs der Lumpenberg auf dem Balkon zusehends.

Während ich meine Schriftstücke einordne, höre ich meine Frau Schränke und Schubladen öffnen und zumachen. Sie will den Rekord schlagen, denke ich. Da — — ein lautes Gelächter meiner Frau! „Paul", ruft sie aus dem Nebenzimmer, „komm' doch mal!" „Was ist denn?", frage ich und trete näher. „Was meinst Du davon?", sagt sie und zeigt lachend auf den Tisch. Und — — da lagen „Röllchen", „Vatermörder", alte Vorhemden, einige bunte Fastnachtshüte, Fastnachtsschlipse, eine farbenprächtige Phantasieweste und ein steifer Hut, eine sogenannte „Dohle". Als ich diese Sachen sah, mußte ich mit meiner Frau herzhaft lachen, hatte doch jedes Stück seine besondere Geschichte. „Röllchen-Paul"? sagte meine Frau und tippte dabei auf die „Röllchen" (Manschetten). „Ja, ja", lachte ich, „so hast Du mich ja immer genannt, wenn ich mit meinen Röllchen als Verlobter zu Dir kam. „Und hier den hohen „Vatermörder" (Kragen) und diese Weste und die „Dohle", die habe ich noch auf dem Schützenfest getragen! Aus der Dohle habe ich damals auf der Schützenwiese Bier getrunken, hier sieht man noch die Spuren davon im Hut. Und hier der Fastnachtskram. Diesen Hut hat der verstorbene Opa auf dem letzten Karneval getragen", lachte meine Frau, „und diesen bunten Fastnachtszylinder trugst Du auf dem Rheingoldball und den großen Schlips dazu, der bunte Frack muß auch noch irgendwo sein. Ich war als Zigeunerin verkleidet, weißt Du noch?" — Ja, ich wußte alles noch, und wir haben uns beide hingesetzt und noch recht lange von dieser Zeit gesprochen. Lachend nahmen wir dann die Sachen vom Tisch und legten sie zu den Lumpen auf dem Balkon für die Spinnstoffsammlung.

Es war ein schöner Vormittag, den uns die Spinnstoffsammlung bescherte.

— **Schlafzimmer geht vor Herrenzimmer.** Ein Runderlaß des Reichswirtschaftsministers regelt die Ersatzbeschaffung von Möbeln bei Feindeinwirkungen, insbesondere durch Fliegerangriffe. Obgleich der Geschädigte im allgemeinen vollen Ersatz der zerstörten Möbel erhält, wird es nicht immer möglich sein, alle Luxusmöbel sofort wieder zu beschaffen, weil im Kriege nur einfache Gebrauchsmöbel hergestellt werden. Die Ersatzbeschaffung muß sich daher zunächst in dem Rahmen des Produktionsprogrammes der Möbelwirtschaft halten. — Die Wirtschaftsämter können den Geschädigten nach Vorlage einer Bescheinigung der Schadenfeststellungsbehörde nur Bedarfsbescheinigungen für den dringlichen Sofortbedarf übergeben. Dazu gehören Schlaf- und Wohnzimmer, Küchen, Betten, Stühle usw., aber z. B. keine Herren- und Musikzimmer.

— **Ohne Rundfunkgenehmigung keinen Empfänger aufstellen.** Immer wieder müssen Volksgenossen als Schwarzhörer verurteilt werden, weil sie in Unkenntnis der Bestimmungen Rundfunkempfänger aufstellen, ohne dazu berechtigt zu sein. — Einen Rundfunkempfänger aufstellen und benutzen darf nur derjenige, der eine von der Deutschen Reichspost ausgestellte Genehmigungsurkunde, das heißt, eine „Rundfunkgenehmigung" besitzt.

— **Veranstaltungsring der HJ ein kultureller Erziehungsfaktor.** Der Veranstaltungsring der Hitler-Jugend als einzige Besuchsorganisation der deutschen Jugend hat sich trotz Krieg und Führermangel im vergangenen Winterhalbjahr bedeutend erweitert. Er ist zu einem wirksamen, auf freiwilliger Teilnahme beruhenden Hilfsmittel für die persönliche Freizeitgestaltung des Jugendlichen geworden. — 170 Banne und größere Standorte der Hitler-Jugend verfügen heute bereits über einen eigenen Veranstaltungsring, in dem rund 250 000 Jungen und Mädel als feste Besucher von Theater, Konzert, Dichterlesung und Vortrag erfaßt sind. Dabei ist noch nicht die Vielzahl solcher kultureller Einzelveranstaltungen berücksichtigt, an denen die Einheiten geschlossen teilnahmen. Als Durchschnittsstärke ergibt sich für den einzelnen Veranstaltungsring die Teilnehmerzahl von rund 1400 Jungen und Mädel. bil

Betriebe machen Gemeinschaftsferien

Soziale Neuerscheinung: Der Betriebsurlaub / Eine DAF-Stellungnahme

Nach dem geltenden Recht kann der Beschäftigte seinen fälligen Urlaub nicht nach Belieben antreten. Die betrieblichen Möglichkeiten sind vielmehr zu berücksichtigen. Andererseits hat der Unternehmer schon aus seiner allgemeinen Fürsorgepflicht auch beim Urlaubstermin tunlichst auf die Wünsche des Gefolgschaftsmannes Rücksicht zu nehmen. Hinter der zeitweiligen Betreibsstillegung und Gesamtbeurlaubung steht zumeist eine technische Notwendigkeit wie bauliche Veränderungen oder Ueberholung der Maschinen. Es ist sichergestellt, daß der Betriebsführer nicht ohne weiteres Gemeinschaftsurlaub ansetzen darf. Häufig, z. B. in der Textilindustrie, ist vielmehr diese Möglichkeit unter Mitwirkung des Reichstreuhänders der Arbeit bzw. des Vertrauensrates, in der Tarifordnung geregelt. In anderen, vor allem in Fällen kleinerer Betriebe, wird der Gemeinschaftsurlaub durch entsprechende Vereinbarung des Betriebsführers mit seiner Gefolgschaft ermöglicht werden können. Auf jeden Fall hindert der Gemeinschaftsurlaub nicht die Entstehung des Einzelurlaubsanspruchs nach den betrieblich gültigen Vorschriften, sondern setzt diesen Einzelanspruch gerade voraus. Nun hat der Neuling im Betrieb kürzeren, der ältere Betriebsangehörige längeren Urlaub. Bei der üblichen Urlaubsgewährung macht das keine Schwierigkeiten, der Unternehmer hat jedoch ein berechtigtes Interesse daran, nach Abschluß des Gemeinschaftsurlaubes den Betrieb wieder voll produzieren zu lassen. Aus Sinn und Zweck des Gemeinschaftsurlaubes folgt deshalb: Das Gefolgschaftsmitglied mit kürzerem Urlaubsanspruch als der Dauer des Gemeinschaftsurlaubs erfährt durch die einheitliche Dauer einen Vorteil, das Gefolgschaftsmitglied mit längerem Urlaub einen Nachteil.

Soweit bei diesem durch das Gemeinschaftsinteresse gebotene Opfer unbillige Härten entstehen, wird der Betriebsführer aus seiner Fürsorgepflicht sicherlich einen Ausgleich finden. Die Rechtsumgestaltung tritt zeitlich erst ein, wenn der Gemeinschaftsurlaub tatsächlich beginnt. Bis dahin hat jedes Gefolgschaftsmitglied seinen erworbenen Einzelurlaubsanspruch. Demgegenüber ist auch die Mitteilung der Betriebsführung im Laufe des Urlaubsjahres, daß der Urlaub als Gemeinschaftsurlaub gewährt werde, rechtlich lediglich eine bedeutungslose Ankündigung. Von der Rechtsumgestaltung nicht betroffen werden kann der gesetzliche Urlaubsanspruch des Jugendlichen. Auch den Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte oder Frauen sollte man möglichst erhalten. Ein neueingestelltes Gefolgschaftsmitglied, das noch keinen Urlaubsanspruch erworben hat, kann die Teilnahme an der gemeinschaftlichen Urlaubsgewährung nicht beanspruchen. Wird es weiter beschäftigt, so ist ihm sein bisheriger Regelverdienst zu zahlen. Ist die Teilnahme am Gemeinschaftsurlaub durch Krankheit unmöglich, so wird Einzelurlaub in Betracht kommen.

Ab 15. August 1941:

Verdunkelung im Straßenverkehr neu geregelt

Blaues Licht für die rückwärtigen Kennzeichen der Kraftfahrzeuge

Soeben werden im Reichsgesetzblatt die Ausführungsbestimmungen zu § 18 der 8. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz veröffentlicht. Sie regeln die Beleuchtungsvorrichtungen der Landfahrzeuge und treten am 15. August 1941 in Kraft.

Im einzelnen ist folgendes wichtig:

Grundsätzlich sind Kraftfahrzeuge mit Tarnscheinwerfer durch Tarnblenden an den Hauptscheinwerfern zu versehen. Sind keine Tarnblenden vorhanden, so müssen die Hauptscheinwerfer in geeigneter Weise (z. B. durch Kappen oder schwarzen Anstrich der Abschlußscheiben) lichtdicht so abgedeckt werden, daß nur ein waagerechter 5 bis 8 Zentimeter langer und ein 1 Zentimeter breiter Schlitz in der Mitte der Abschlußscheibe das Licht austreten läßt. Die Kappen müssen so ausgeführt sein, daß die vorgeschriebenen Abmessungen der Lichtaustrittsöffnung nicht durch Verziehen oder Einreißen verändert werden können. Alle übrigen Scheinwerfer (Nebellampen, Kurvenlampen, Suchscheinwerfer und dergleichen) müssen durch Entfernen der Glühlampen außer Betrieb gesetzt werden.

Die Helligkeit der Begrenzungslampen, der Zeichen für das Mitführen von Anhängern sowie der Schlußlichter ist in geeigneter Weise so weit herabzusetzen, daß die Lichtquelle bei Dunkelheit und klarer Sicht bis zu einer Entfernung von 200 Meter noch sichtbar, aus einer Entfernung von 500 Meter jedoch nicht mehr wahrnehmbar ist.

Für die Beleuchtung der hinteren Kennzeichen ist blaues Licht zu verwenden, und zwar müssen die hinteren Kennzeichen bei Dunkelheit unter einem Ausblickswinkel von etwa 90 Grad für ein normalsichtiges Auge bei einer Schrifthöhe von 75 Millimeter auf eine Entfernung von mindestens 6 Meter und bei einer Schrifthöhe von 35 Millimeter auf eine Entfernung von mindestens 5 Meter noch deutlich lesbar sein.

Die Helligkeit der Fahrtbeleuchtungsanzeiger ist in geeigneter Weise (z. B. Farben der Glühlampen) so weit herabzusetzen, daß keine Beeinträchtigung der sicheren Führung des Fahrzeuges durch Blendung eintritt. Die Grenzlichter müssen in geeigneter Weise (z. B. durch schwarzen Anstrich der Abschlußscheibe) lichtdicht und abgedeckt werden, daß nur ein waagerechter, höchstens ein Zentimeter breiter Schlitz in Höhe der Glühlampe das Licht austreten läßt.

Die Lampen von Fahrrädern und Motorfahrrädern, deren Höchstgeschwindigkeit 30 Kilometer pro Stunde nicht übersteigt, müssen lichtdicht abgedeckt werden, so daß nur ein waagerechter, etwa ein Zentimeter breiter Schlitz in der Mitte der Abschlußscheibe das Licht austreten läßt. Sie müssen bei Dunkelheit und klarer Sicht bis zu einer Entfernung von 200 Meter noch sichtbar sein, aus einer Entfernung von 500 Meter dürfen sie jedoch nicht mehr wahrnehmbar sein. Die Erkennbarkeit der Lampen kann beispielsweise durch einen äußeren weißen Farbanstrich der Fläche unterhalb der Lichtaustrittsöffnung erreicht werden.

Die elektrischen Schlußlichter brauchen nicht verdunkelt zu werden, wenn sie das Prüfzeichen der Physikalisch-technischen Reichsanstalt tragen oder mit einer Glühlampe 6 V/0,04 A ausgerüstet sind. Bei anderen Schlußlichtern muß die Helligkeit in geeigneter Weise so weit herabgesetzt werden, daß die Lichtquelle bei Dunkelheit und klarer Sicht bis zu einer Entfernung von 500 Meter jedoch nicht mehr wahrnehmbar ist.

Fuhrwerke müssen bei Dunkelheit oder starkem Nebel außer den vorn befindlichen Lampen an ihrer Rückseite zur Fahrzeugmitte und linker Außenkante eine rote Lampe führen. Die Helligkeit der zur Kenntlichmachung der Fuhrwerke nach vorn und nach hinten dienenden Lampe ist in geeigneter Weise so weit herabzusetzen, daß die Lichtquelle bei Dunkelheit und klarer Sicht bis zu einer Entfernung von 200 Meter noch sichtbar, aus einer Entfernung von 500 Meter jedoch nicht mehr wahrnehmbar ist. Die Farbe des austretenden Lichtes darf keine wesentliche Veränderung erleiden. In gleicher Weise sind die zur Kenntlichmachung nach hinten herausragender Ladungen dienenden roten Lampen zu verdunkeln. b

Das Auto-Unglück an der Lembeck

Endgültiger Freispruch des Kraftwagenfahrers

Die Essener Strafkammer stand vor einer sehr schwierigen Aufgabe, als sie vorgestern letztinstanzlich und rechtskräftig einen Verkehrsunfall aufzuklären hatte, der sich in der Nacht des 18. Januar d. J. auf der Nierenhofer Straße in Hattingen zugetragen hat.

Der Unfall hat sich in der Weise abgespielt, daß ein Lieferwagen aus Hattingen kurz vor der Mitternachtsstunde bei Schnee und Eis drei Fußgänger angefahren hat, die sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben. Für den Unfall wurde der 51 Jahre alte Willi R. aus Hattingen, der Lenker des Lieferwagens, verantwortlich gemacht, und außer ihm saß ursprünglich mit auf der Anklagebank ein angetrunkener Fußgänger aus Hattingen, der selbst zu den Opfern des Unfalles gehörte. Dieser Angeklagte ist erstinstanzlich zu einer Geldstrafe von 60 RM. verurteilt worden, weil ihm der Vorderrichter die alleinige Schuld aufbürdete, während der Mitangeklagte R. seine Freisprechung erzielte. Der verurteilte Fußgänger hat das Urteil anerkannt, dagegen ist der Freispruch des Autolenkers angefochten worden, so daß die Angelegenheit jetzt in langwieriger und schwieriger Beweisaufnahme auch noch vor der Essener Strafkammer aufgerollt werden mußte.

Wie die Beweisaufnahme ergab, hat sich der Unfall etwa 120 Meter weit von der Gastwirtschaft Lembeck entfernt abgespielt. In dieser Gastwirtschaft war Tanzvergnügen. Ab und zu tauchten auf der Landstraße Fußgänger auf, die von der Festlichkeit kamen, und auch der Angeklagte, der von einer Geschäftsfahrt heimkehrte, hatte für eine Weile in der Gastwirtschaft Rast gemacht. Auf der Weiterfahrt sah er bei der ungünstigen Sicht in kurzer Entfernung bei langsamer Fahrt auf einmal den angetrunkenen Fußgänger vor sich, der ziemlich die Straßenmitte einhielt. Er riß ihn zu Boden, weil er nicht mehr rechtzeitig an ihm vorbei kommen konnte. Und dann gewahrte er plötzlich noch zwei Fußgänger, die hart an den Bäumen in kurzer Entfernung von dem angetrunkenen Fußgänger entlang gingen. Das war ein junger Mann, in dessen Begleitung sich ein 17 Jahre altes Mädchen aus Hattingen befand. Die jungen Leute konnten nicht mehr ausweichen, wurden ebenfalls von dem Lieferwagen erfaßt und verletzt. Es war insbesondere das junge Mädchen, das bei dem Unfall schwer zu Schaden gekommen ist. Es wurde von dem Wagen gegen einen Baum gequetscht, wobei ihm das eine Bein gebrochen worden ist. Die Verletzte mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Wie sich jetzt in der Beweisaufnahme vor der Essener Strafkammer herausstellte, hat die Verletzte zunächst in Lebensgefahr geschwebt. Sie liegt noch heute im Krankenhause darnieder, so daß es nicht möglich war, die Zeugin zu vernehmen, deren Aussage von erheblicher Wichtigkeit gewesen wäre. Es ist noch nicht abzusehen, wann die Verletzte wiederhergestellt sein wird. Wenn diese schweren Folgen nicht eingetreten wären, hätte es vermutlich gar keine Berufungsverhandlung gegeben. Aber hinter dem Strafprozeß in Unfallsachen lauert in den meisten Fällen der Zivilprozeß, und wer im Strafprozeß verurteilt wird, setzt sich der Gefahr aus, daß er im Zivilprozeß für die angerichteten Schäden haftbar gemacht wird.

So war es auch in diesem Hattinger Unfallprozeß. Das als Nebenklägerin zugelassene junge Mädchen ließ durch seinen Rechtsbeistand das zugunsten des Angeklagten R. ergangene Urteil anfechten, um sich den aussichtsreichen Weg in den Zivilgerichtssaal offen zu halten. Der Vertreter der Nebenklägerin machte in seinen Ausführungen besonders geltend, der Angeklagte habe mit Rücksicht auf Schnee und Glatteis auf der Straße und namentlich auch mit Rücksicht auf die Tanzfestlichkeit auf der Lembeck verdoppelte Sorgfalt anwenden und mit der Tatsache rechnen müssen, daß die dunkle Landstraße an jenem Abend stärker belebt sein könne als an normalen Abenden. Er gelangte zu dem Antrage, das freisprechende Urteil aufzuheben und den Angeklagten zu verurteilen. Der Staatsanwalt meinte ebenfalls, daß auch dieser Angeklagte an dem Unfall schuldig sei und beantragte eine Geldstrafe von 60 Mark. Das Berufungsgericht gelangte nach längerer Beratung zu der Entscheidung, daß dem Angeklagten nach Lage der Dinge ein Verschulden nicht ausreichend nachgewiesen worden sei. Es verblieb somit bei dem Freispruch; dieser ist rechtskräftig geworden.

Erde, gib Brot!

Wir haben oft mit dir gehadert, Erde, denn du hast uns viel Mühe und Schweiß gekostet. Und wußten doch, daß du dir nichts abringen läßt ohne Schweiß und Mühe, ohne das gläubige Vertrauen: Erde, gib Brot!

Wir sind Tag um Tag zu dir gekommen, haben dich umgegraben und die Saat in dich eingesenkt und zugedeckt. Mit dem schweren Pfluge ging unser Wünschen über dich hin und grub sich in dich ein: Erde, gib Brot! Und mit den rieselnden Körnern fielen unsere Bitten auf dich nieder und legten sich in deinen Schoß: Erde, gib Brot!

Wie das Korn aufging und das Feld in langen Streifen ergrünte, wie die Saat im segensvollen Wechsel von Sonne und Regen heranwuchs, da standen wir und beugten uns nieder, prüften Halm und Blatt und befühlten den Fruchtansatz. In unserem Innern trugen wir die brennende Hoffnung: Erde, gib Brot!

Als der Wind im Getreide wühlte, als die Halme gelb wurden und die Köpfe sich schwer von Reife neigten, da wußten wir, daß du unsere Arbeit und unser Hoffen nicht enttäuschen wirst, Erde, da hieltest du uns das Brot entgegen.

Wir schneiden das Korn, wir bündeln die Garben und fahren sie auf hochbeladenem Wagen heim. Wieder rieseln Körner, reife, goldene Körner. Rieseln auf die Tenne und in den Sack, rieseln in den Mühlentrichter.

Und dann halten wir es in unseren Armen, das Brot der Erde. Die Frucht aus Samen und Nährstoffen des Bodens, aus Sonnenlicht und Regenfeuchte, die Frucht der Arbeit vieler Menschen und ihrer inbrünstigen Gebete.

Wir baten die Erde. Die Erde gab uns ihr Brot.

Annahme-Untersuchung

für Waffen-SS und Schutzpolizei.

Am 16. August findet in Bochum im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße, eine Annahmeuntersuchung statt. Beginn 8 Uhr. Angenommen werden Freiwillige der Jahrgänge 1900 bis 1924 für:

1. Waffen-SS (einschl. Leibstandarte SS „Adolf Hitler") Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren.
2. Schutzpolizei: Ungediente Männer der Jahrgänge 1905—1912. Mindestgröße 170 Zentimeter, in Ausnahmefällen 168 Zentimeter.

Die Freiwilligen dürfen noch nicht von der Wehrmacht angenommen sein. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich jedoch melden. Geeignete Bewerber melden sich bei der Annahmeuntersuchung. Ferner erteilt Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, sowie sämtliche SS- und Polizeidienststellen.

Stadtnachrichten

— **Kleine Unfallchronik.** Ein Luftschutzwalter tat beim Einkassieren in einem Hause seines Bezirks einen Fehltritt auf der Treppe und trug eine Beinquetschung davon. Aerztliche Hilfe brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden. — Der Arbeitskamerad Emil B. aus Winz verletzte sich bei der Arbeit an der Maschine. Ein Stahlspan drang ihm in die linke Hand und zerschnitt ihm die Sehne des Zeigefingers. Die Wunde mußte im Krankenhaus genäht werden.

— **Ein Vierteljahrhundert im Straßenbahndienst.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging am 12. August bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn der Pförtner Hans Wirkus, wohnhaft in Hattingen, Graudenzer Straße 18.

— **Noch Anmeldungen für DAF-Lehrgemeinschaften möglich.** Die DAF, Ortswaltung Hattingen, teilt mit: Es können noch Anmeldungen für untenstehende Lehrgemeinschaften bis Freitag, den 15. 8. 41 in der Ortswaltung Viktor-Lutze-Straße 25 (Zimmer 5), vorgenommen werden: Technisches Zeichnen, technisches Rechnen, Plakatschrift, Buchführung, Kurzschrift für Anfänger und Kurzschrift für Fortgeschrittene. Die Lehrgemeinschaften sollen sofort beginnen. Anmeldeschluß Freitag, den 15. 8. 41. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß nur von guten Fachkräften geschult wird.

— **Der Unterricht an den Landschulen** beginnt Montag, den 18. August. Das gilt auch für die Lernanfänger der ländlichen Gebiete im Ennepe-Ruhr-Kreis.

Blankenstein

— **Erlesene Morgenfeier für Soldaten.** Soldaten erlebten am vergangenen Sonntagmorgen eine erlesene Feierstunde, dargeboten von ersten Kräften der deutschen Kunst. Siegfried Borries der bekannte erste Träger des Nationalen Musikpreises für Violine, bekannt durch die „Meisterabende deutscher Kunst" spielte das Violinkonzert D-dur von Wolfgang Amadeus Mozart (im Mozartgedenkjahr), und die Faustfantasie von Sarasate, weiter virtuose Stücke von Brahms, Sarasate, Paganini, Richard Strauß. Maria Cornelius die geschätzte Altistin des Leipziger Neuen Theaters sang Lieder von Brahms und Arien aus der Oper „Carmen" von Bizet. Hannelore Hayck eine junge Schauspielerin und Nachwuchssprecherin aus Berlin sprach Gedichte und Verse von Eichendorff, Mathias Claudius, Wilhelm Busch, Otto Ernst und sprach weiter die verbindenden Worte zum Programm. Wolfgang Borries, Klavier, begleitet während der geplanten Tournee die Sängerin und seinen Sohn Siegfried Borries. Es war etwas Köstliches solch hohe und erlesene Kunst am Sonntagmorgen zu erleben. Das empfanden auch die Soldaten und die geladenen Gäste u. a. Bürgermeister Bock, Ortsgruppenleiter Simon u. a. m. Dr. Rohleder dankte am Schlusse der Veranstaltung den Künstlern für die Vermittlung solch hohen Kunstgenusses. Zu erwähnen ist noch, daß auch der Rahmen in Form einer sehr schönen Blumendekoration und angestrahltem Führerbild sehr gut zu dieser Veranstaltung paßte. Auch hier galt wieder der Grundsatz, das Beste ist für unsere Soldaten gerade gut genug.

Durchholz

— **Neuer Ortsobmann der DAF.** Für den durch den bekannten Unglücksfall verstorbenen Ortsobmann der Arbeitsfront Ewald Schneider, wurde Emil Küthe, „auf der Schule" wohnhaft, eingesetzt. Die Dienststelle verbleibt in der Twissel mit den gleichen Dienststunden (dienstags und freitags von 17—19 Uhr).

Weitmar

— **Dreijähriges Kind aus dem Auto gestürzt.** In der Nähe der Kohlenstraße fiel Montag morgen ein dreijähriges Kind aus einem Personenlieferkraftwagen. Das Kind hatte sich während der Fahrt in einem unbewachten Augenblick an der Wagentür zu schaffen gemacht, wobei sich die Tür plötzlich öffnete und es hinausstürzte. Als das Auto hielt, lag das Kind mit Verletzungen an Kopf und Händen auf den Fahrdamm. Zum Glück waren diese Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Woran erkennt man ein „Bayer"-Arzneimittel?

Alle „Bayer"-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer"-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer"-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.

BAYER

Aus Westdeutschland

Schwägerin sollte Meineid schwören

Essen. Die Essener Strafkammer verurteilte nach eintägiger Verhandlung den 28 Jahre alten Florian Pluczynski wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zu drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte versucht, in einem gegen ihn anhängig gemachten Diebstahlsprozeß mit Hilfe von falschen Zeugenaussagen das Gericht hinters Licht zu führen. So hatte er seine Schwägerin gegen Zusicherung einer Belohnung verleiten wollen, ihn in der Hauptverhandlung durch einen Meineid herauszuschwören.

„Deutsche Handwerkskunst der Gegenwart"

Düsseldorf. Die Ausstellung „Deutsche Handwerkskunst der Gegenwart" in der Städtischen Kunsthalle Düsseldorf konnte in einem Zeitraum von sieben Wochen weit über 10.000 Besucher verzeichnen. Dieses erfreuliche Ergebnis beweist von neuem, wie dankbar die planmäßige Weiterführung der kulturellen Bestrebungen in der Kriegszeit begrüßt wird. Außer der Düsseldorfer Bevölkerung haben zahlreiche auswärtige Volksgenossen ihr Interesse an dieser umfassenden Schau zeitgenössischen deutschen Handwerksschaffens bekundet.

Reitpferde im Auto in die Sommerfrische

Solingen. Ein Solinger Fabrikant hatte sich als Erholungsstätte für die Ferien einen guten Badeort ausgewählt. Da er Besitzer von Reitpferden ist und die geliebten Vierbeiner auch während seines Urlaubs nicht missen wollte, der Transport aber in der heutigen Zeit naturgemäß größere Schwierigkeiten bereitete, veranlaßte er einen ihm bekannten Spediteur, die Gäule mittels Auto „in Trab" zu setzen. Sowohl der Auftraggeber wie auch der Unternehmer waren dazu noch Kraftwagenbesitzer. Sie wußten also genau, daß nur kriegs- und lebenswichtige Transporte oder Fahrten im öffentlichen Interesse ausgeführt werden dürfen. Nunmehr hat sich die Polizei der Sache angenommen und das dicke Ende wird nicht ausbleiben.

Er kam nicht und war schon da

Gütersloh. Einer hier wohnenden Ehefrau wollte es gar nicht in den Kopf, weshalb ihr Gatte denn abends immer ins Wirtshaus gehen müsse, und seine verschiedenen Belehrungen halfen nichts, wenn er auch von „alter Tradition" und ähnlichem berichtete. Schließlich wollte sie denn doch einmal ein Exempel statuieren und so lange aufbleiben, bis ihr Otto wiederkam. Wenn er dann in seiner besäuselten Hilflosigkeit vor ihr stand und sie ihm ins Gewissen redete — das mußte doch Eindruck auf ihn machen. So lag sie denn von 9 Uhr ab im Fenster, hörte die Turmuhr schlagen, immer wieder, sah die Straße hinauf und hinunter und wartete vergebens. Schließlich schlug ihr das Warten auf den Magen, und sie mußte sich fünf Minuten auf ein stilles Plätzchen auf halber Treppe zurückziehen. Dann bezog sie wieder ihren Wartepostenposten. Als schließlich die Turmuhr die Mitternachtsstunde kündete, wurde ihr das Warten doch zu viel, und sie ging ins Schlafzimmer, knipste das Licht an. Gleich darauf stieß sie einen lauten Hilferuf aus. Denn in dem Bette lag ein Mann, und als sie näher hinschaute, war es ihr Otto, der zufällig gerade in dem kritischen Augenblicke, da seine vielholde Gattin den Wartepostenposten verlassen mußte, nach Hause gekommen war und sich still zu Bette begeben hatte. Auf wessen Seite die Lacher waren, brauchen wir wohl nicht noch zu verraten. Der Stammtisch soll am lautesten gelacht haben.

Eine tragikomische Kindesunterschiebung

Dessau. Die Sehnsucht nach einem Kinde ließ in Dessau-Roßlau einen Romanstoff entstehen, wie ihn in dieser Echtheit nur das Leben zu schreiben versteht. Ein Ehepaar sehnte sich nach einem eigenen Kinde. Die Erfüllung blieb ihm in der Ehe versagt, wohl aber brachte ein junges Mädchen in der Stadt ein Kind zur Welt, dessen Vater der Ehemann war. Die junge uneheliche Mutter erkrankte, und so kam es, daß der Vater das Kind in seine Ehe mitnahm. Die Ehefrau war damit einverstanden, und das kleine Mädelchen wurde der Abgott der beiden. Ein Jahr ging hin, bis die längst genesene Mutter plötzlich ihr Recht an dem Kinde geltend machte. Alle Einwände nützten nichts. Auf dem Hauptbahnhof in Dessau übergab der Vater schließlich der unehelichen Mutter das gemeinsame Kind. Bald aber merkte die letztere, daß sie nicht ihr Kind erhalten hatte. Sie erstattete Anzeige, und der Ehemann gab zu, daß er sich von auswärts ein etwa gleichaltriges Mädchen besorgt hatte, um das eigene Kind behalten zu können, weil er und seine Frau sich von diesem kleinen Geschöpf nicht zu trennen vermochten. Das Dessauer Amtsgericht, das wegen Kindesunterschiebung den Ehemann abzuurteilen hatte, zeigte Verständnis für die seltsame Lage und für die edlen Motive, die das kinderliebe Ehepaar geleitet hatten. So kam der Ehemann mit 50 Mark Geldstrafe davon, aber das echte Kind, das ihm nur zur Hälfte gehörte, mußte er doch an die rechtmäßige Mutter abgeben.

Theaterzahlen im Ruhrgebiet

Steigende Bedeutung der Kulturstätten / Ungewöhnlich hohe Besucherzahlen

Im sogenannten „schwarzen Revier" bieten die Theater ein vielfältiges Bild. Bühnen gibt es in Essen, Dortmund, Duisburg, Bochum, Oberhausen, Gelsenkirchen und Hagen. Die Bühne der Stadt Bochum hat sich ganz dem Schauspiel zugewandt. Ihre zyklischen Aufführungen (eine Goethe-, Schiller-, Kleist-, Shakespeare-, Hebbel- und Grabbe-Woche) sind weit über das Ruhrgebiet hinaus bekannt geworden.

Das Opernbedürfnis befriedigte die Kölner Oper, die seit Jahren zu regelmäßigen Gastspielen nach Bochum kommt. Schauspiel und Oper verzeichneten im vergangenen Theaterwinter einen steigenden Erfolg. Die Besucherzahl der 269 Aufführungen der Bochumer Bühne (218 Schauspiele, 48 Opern und 3 Tanzabende) war wesentlich höher als im ersten Kriegsjahr.

Essen benutzt heute das in den 90er Jahren durch die Stiftung eines reichen Bürgers errichtete Theater ausschließlich für Opernaufführungen, während ein durch Umbau eines alten Theatersaales geschaffenes Theater dem Schauspiel dient. Die Besucherzahl der Essener Bühne ist im zweiten Kriegswinter um 30 000 angestiegen. Die Bühnen der Stadt Essen boten 522 Vorstellungen, davon 260 im Opernhaus.

Dortmund hat im vergangenen Theaterwinter 382 Aufführungen veranstaltet; 125 in der Oper, 96 in der Operette.

Duisburg hat ein repräsentatives Opernhaus, das seit einigen Jahren eine steigende Bedeutung besitzt. Es hat in der abgelaufenen Saison 236 Vorstellungen mit 31 Werken herausgebracht, von denen 11 völlig neueinstudiert waren.

Die Bühnen von Oberhausen, Gelsenkirchen und Hagen melden ebenfalls eine gut verlaufene Spielzeit. Die Zahl der Aufführungen und die Besucherzahlen konnten in diesen Städten erhöht werden. Das Theater hat in einem Bezirk, in dem die Schwere der Arbeit bekannt ist, während des Krieges eine besondere kulturpolitische Bedeutung gewonnen.

Konzerte für den Bergmann

Bochum. Der Oberbürgermeister der Stadt der tausend Feuer, Gelsenkirchen, ordnete an, daß in diesem Sommer das Städtische Orchester in den Mauern der Stadt bleibt. Es führt in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront Wochenendkonzerte durch, an denen auch die Werkschöre der größeren Betriebe mitwirken.

So fand jetzt ein Großkonzert statt, für das sich die Werkschöre von 6 Gelsenkirchener Großbetrieben zu einer Chor-Gemeinschaft zusammengeschlossen hatten. Außerdem wirkten 120 Jungen und Mädel des Kinderchors der Goethe-Schule in Schalke mit. Mit diesem Konzert wurde den Bergleuten der Kohlenstadt ein besonderer Genuß geboten.

Die Intendanz des Stadttheaters Gelsenkirchen hat für die Spielzeit 1941/42, ab 16. September mit der erstmaligen Einführung eines eigenen Opernspielplanes sechs Operninszenierungen vorbereitet, und zwar Smetanas „Die verkaufte Braut", Lortzings „Waffenschmied", Mozarts „Figaros Hochzeit", Humperdincks „Königskinder", Puccinis „Die Bohème" und Verdis „Der Troubadour".

Immer toller

Wenn man mit seinem Rennwagen über die Landstraße gebraust ist, daß sämtliche Hühner, Gänse und Landstreicher entsetzt in den Chausseegraben hupften, wenn man alle möglichen anderen Sportarten schon durchprobiert hat, dann kommt man auf solche hirnverbrannten Ideen wie die geschätzten Nichtstuer in Miami, die sich jetzt wieder einen neuen Nervenkitzel ausgedacht haben. Sie hatten die „geniale" Idee, das Fliegen und das Schwimmen zu vereinen. Das sah so aus: Von einem in geringer Höhe über das Meer hin fliegenden Flugzeug sprangen gleichzeitig vier Schwimmer mit einem Kopfsprung ins Wasser und crawlten dann vereint ihrem Ziele entgegen. Diesem seltenen Schauspiel wohnten natürlich eine Menge Schaulustiger bei, die den Sieger des sensationellen Wettschwimmens begeistert begrüßten ...

Die seltenste Briefmarke der Welt

Das seltenste Postwertzeichen ist die rote 1-Cent-Marke von Britisch-Guayana vom Jahre 1856. Man kennt von ihr nur ein einziges Stück, an dem zudem noch die vier Ecken abgeschnitten sind. Trotz dieses schlechten Erhaltungszustandes ist die Marke auch die teuerste. Sie gehörte früher zur berühmten Sammlung Ferrari, deren Besitzer sie dem Reichspostmuseum in Berlin vermachte. Sie wurde jedoch von der Entente beschlagnahmt und auf Reparationskonto versteigert. Der Amerikaner A. Hind erwarb sie für 32 500 Dollar. Seine Witwe hat sie nun kürzlich für 40 000 Dollar an einen reichen Australier abgetreten, dessen Name nicht bekannt wurde.

Leichtathletik-Allerlei

Drei neue deutsche Bestleistungen anerkannt

Das Fachamt Leichtathletik im NSRL hat drei in diesem Jahre aufgestellte Rekorde als neue deutsche Höchstleistungen bestätigt. Es handelt sich um die Bestleistung von Hermann Grittner (Reichsbahn-SG Köln) im 20-km-Gehen in 1:34:56,8 am 11. April in Berlin, ferner im 30-km-Gehen von Hermann Schmidt (Polizei-SV Hamburg) in 2:30:33,6 am 27. April in Hamburg und im 1000-m-Laufen von Rudolf Harbig (Dresdener SC) in 2:21,5 am 24. Mai in Dresden. Die Leistungen von Schmidt und Harbig stellen gleichzeitig neue Weltrekorde dar und sind aus diesem Grunde dem Internationalen Leichtathletik-Verband (IAAF) in Norrköping (Schweden) zur Anerkennung eingereicht worden.

Der Marathonmeister des Jahres 1939 und vorjährige Zweite, Hauptwachtmeister Ernst Weber vom Luftwaffen-SV Berlin, liegt mit einer Blutvergiftung im Lazarett und kann daher an dem am 24. August bevorstehenden Meisterschaftslauf nicht teilnehmen. Das gleiche Mißgeschick ist dem Wurfathleten Heinz Trippe widerfahren. Der Zugwachtmeister der Schutzpolizei zog sich eine Blutvergiftung am Arm zu.

Zweimal um die HJ-Meisterschaft

Schalke—Bochum und Meiderich—Altstaden im Kampf

Nach den Kämpfen der Gebietsmannschaften in den Gruppenspielen zur Deutschen Jugendmeisterschaft, in denen der Jugendmeister Deutscher Jugendmeister Ruhr-Niederrhein am letzten Sonntag vom Gebiet Moselland ausgeschaltet wurde, rufen nun die Spiele um die vereinsmäßige Gebietsmeisterschaft das Interesse der Fußballfreunde wach.

Am kommenden Sonntag steigen in zwei westdeutschen Gebieten die Endspiele. Am Schloß Strünkede in Herne treffen sich die Jugendmannschaften von Schalke 04 und des VfL 48 Bochum zum Kampf um die Gebietsmeisterschaft von Westfalen, und es wird hier sicherlich zwischen den Faist-Schützlingen der Königsblauen und den tüchtigen Jungen von Schorsch Hochgesang zu einer fesselnden Auseinandersetzung kommen. — Der vereinsmäßige Gebietsmeister von Ruhr-Niederrhein wird in Hamborn ermittelt, wo der Meidericher Spielverein und Elmar Altstaden zusammenkommen. Auch hier wird man bestimmt ein gutes Spiel sehen.

★

Schalke kommt noch nicht

Am kommenden Mittwochabend sollte sich Schalke 04 im Essener Westen bei TuS 81 vorstellen. Das Freundschaftsspiel ist aber verschoben worden, da Schalke nicht mit seiner besten Mannschaft kommen kann, und soll später nachgeholt werden.

Hausdame mit bedenklichem Vorleben

Als Haupterbin eingesetzt / Testament jedoch nichtig

Karlsruhe. Im März 1939 hatte ein in Karlsruhe gestorbener Vater seinen Sohn zum alleinigen Vorerben eingesetzt, seine seit 1927 von ihm getrennt lebende Ehefrau auf den Pflichtteil beschränkt und der in seinen letzten Jahren bei ihm als Hausdame tätig gewesenen Klägerin fast die ganze Wohnungseinrichtung und dazu eine monatliche Rente von 150 RM auf Lebenszeit vermacht. Diese testamentarische Verfügung führte zu einem Rechtsstreit, der durch Klage und Widerklage an das Reichsgericht kam. Dieses hat nun das Testament hinsichtlich der Rentenzahlung für nichtig erklärt. In den Gründen hierzu ist neben allen anderen Erwägungen und Sachlagerungen auch der Umstand zum Ausdruck gekommen, daß ein Testament dieser Form sichtlich dem gesunden Volksempfinden zuwiderläuft.

Bemerkenswert ist der Tatbestand, daß der Erblasser im Alter von knapp 58 Jahren die volle 22 Jahre jüngere Hausdame zu sich genommen hat, und zwar zweieinhalb Jahre vor der Testamentserrichtung, sowie wesentlich aus geschlechtlichen Gründen, ohne mit ihr über ihr Gehalt oder über ihre Sozialversicherung eine Abmachung zu treffen. Die mit seiner Frau seit 1904 bestehende Ehe ist nicht geschieden. Die als Hausdame angenommene Frau ist 1918 wegen Gewerbsunzucht, und später einmal wegen Diebstahls und wegen fortgesetzten Ladendiebstahls bestraft worden. Sie hat außerdem dem Kläger keine besonderen Dienste außerhalb ihrer häuslichen Stellung geleistet. Auf Grund dieser Feststellungen fällt das der Hausdame ausgesetzte Vermächtnis unter § 48, Absatz 2, des Testamentgesetzes.

Es widerspricht, so bekundet die Nichtigkeitsentscheidung, in der Tat gröblich dem gesunden Volksempfinden, und es verstößt gegen die von einem verantwortungsbewußten Erblasser seiner Familie geschuldeten Rücksichten, wenn der Verstorbene seinem zum Alleinerben erklärten Sohn zumutet, noch dazu unter Hintansetzung seiner auf den Pflichtteil gesetzten, mit dem Erblasser 23 Jahre in ungestörter Ehe verbundenen Mutter, der zum Erblasser in ehebrecherische Beziehungen getretenen, nur wenige Jahre für ihn tätig gewesenen und durch ihr bedenkliches Vorleben mit einem gewissen sittlichen Makel behafteten Hausdame nicht nur den offensichtlich größeren Teil der Wohnungseinrichtung auszufolgen, sondern ihr auch noch eine Rente von jährlich 1800 RM auf Lebenszeit durch Vermächtnis zu zahlen. Dabei muß auch noch in Rechnung gestellt werden, daß die Hausdame selber die Zuwendung betrieben und das Fahrnisverzeichnis aufgestellt hat.

Weltrekord im Meckern

Jeder Schriftleiter weiß, daß allen Lesern es recht zu machen leider nicht möglich ist. Die Folgen sind jene Aeußerungen reger Anteilnahme der besser informierten Leser an die unwissende Schriftleitung, die das tägliche Entzücken der Redaktion bilden. Schreibt nämlich die Zeitung irgend etwas, was Herrn Müller nicht paßt, so setzt der unzufriedene Abonnent sich eben mal hin und beehrt die Schriftleitung mit einem Beschwerdebrief.

Die meisten dieser Meckerer stellen ja schließlich mit der Zeit ihre freundliche Mitarbeit ein; aber in Idaho (USA.) gab es einen, der diese journalistische Nebenbeschäftigung mit besonders beharrlichem Fleiß betrieb. Mit einem Fleiß, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre. 42 Jahre lang schrieb er Meckerbriefe an die Redaktionen der verschiedensten Blätter. Von jedem Brief behielt er einen Durchschlag zurück, um ihn in einer großen Registratur schön sachgemäß einzuordnen.

Schließlich hatte er 70 000 solcher Beschwerdebriefe beinander: 70 000 verärgerte Redakteure waren das für den Meckerer aus Idaho. Ein Glück, daß der Mann vor kurzem gestorben ist, sonst würde er sicher uns auf diese Zeilen den 70 001. Meckerbrief schreiben!

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Kaiser
Gefreiter in einem Kampfgeschwader

Friedel Kaiser
geb. Fuhr

z. Zt. im Felde — Mannheim K 1. 7

14. August 1941

Beim Heldenkampf der „Bismarck" gab nach kurzer glücklicher Ehe sein junges Leben mein mir unersetzlicher lieber Mann, unser hoffnungsvoller Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der **Oberstückmeister**

Reinhard Wienand

Inhaber des E. K. und anderer Auszeichnungen.

Ihm war es vergönnt, sein ihm im April geborenes Töchterchen Heike zu sehen. Er war unser aller Stolz. In der uns gewordenen Nachricht hieß es: „Mit seinem Flottenchef und seinen Kameraden starb er den Heldentod als tapferer deutscher Mann in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Vaterland."

In unsagbarem Schmerz:

Lottys Wienand geb. Gaffrey und
Töchterchen Heike
Gustav Wienand sen. und Frau
Gustav Wienand jun. (z. Zt. i. Felde) **und Familie**
Heinz Sauerwein und Familie
Heinz Seute (z. Zt. i. Felde) **u. Frau**
Paul Wienand (z. Zt. im Felde)
Ww. Else Gaffrey und Familie

Kiel, Oberstütter, Iserlohn, Neviges, Wupp.-Barmen, den 13. August 1941.

Für Führer, Volk und Vaterland fiel bei den Kämpfen im Osten am 26. Juli 1941 unser unvergeßlicher lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Bräutigam

Unteroffizier

Franz Josef Naberschulte

Inhaber des EK II und des Inf.-Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefster Trauer:

Fritz Naberschulte sen.
Anna Naberschulte geb. Schlüter
Fritz Naberschulte jun., z. Zt. im Felde
Maria Naberschulte geb. Kolley
Gerta Naberschulte
Elisabeth Naberschulte
Agnes Leitges als Braut

Essen-Steele, den 12. August 1941
Beulestraße 28

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute mittag entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Berginvalide

Heinrich Tackenberg

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Frau Charlotte Tackenberg
geb. Sunderwert
nebst Kindern und Anverwandten

B.-Dahlhausen (Kassenberger Straße 64), Duisburg-Meiderich, Niederbonsfeld, Duisburg-Bekerwerth, Essen-Kellinghausen und Essen-Ueberruhr, den 12. August 1941.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. August, um 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Oft schon sprachen die Mütter
„Kufeke" hält was es verspricht. Das stimmt, ich habe es bei meinen Kindern selbst erfahren. Sie sind mit „Kufeke" zu gesunden, kräftigen Kindern herangewachsen. Verstopfung, Blähungen oder Durchfall kenne ich bei „Kufeke" nicht. Ich empfehle immer gern „Kufeke".

Wer inseriert, wird nicht vergessen!

Alt-Gold Silber Doublé
Zahngold, alte Silbermünzen, Brillengestelle usw. kauft zur Weiterleitung in die Volkswirtschaft
(Gen. C 41/604 42) Josef
Deiter Essen
Glockenspielhaus, Limbecker Straße 74

Gebrauchte ältere
Küche
zu verkaufen.
Hattingen, Hüttenstraße 17, part. rechts.

Sehr gut erhaltene
Bettstelle
mit Matratze
zu verkaufen.
Hattingen
Drosselweg 27

Ein guterhaltener
Küchenschrank u. einige Stühle
zu verkaufen.
Hattingen,
Heggerstraße 2.

10 Wochen alte
Schweine
zu verkaufen.
M. Kollenberg,
Bauer, Altendorf.

Die kleinste Anzeige
wird gesehen.
Beweis: Auch Sie haben diese Anzeige beachtet.

Fotoarbeiten
liefert Ihnen gut und sauber innerhalb 24 Stunden
Drogerie Stens
Linden und Dahlhausen
Fernsprecher Nr. 81639

Schilder
„Montags geschlossen"
liefert für alle Wochentage die Druckerei der
„Heimat am Mittag"
Bestellungen durch unsere Geschäftsstellen

Jagdhund
zugelaufen (weiß-br. Münsterländer Rüde). Abzuholen bei
Alfred Schulte-Stade, Witz bei Hattingen, Ruhrstraße 62.

Junge
Kaninchen
zu kaufen gesucht.
Ang. unter Nr. 5318 an die Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Lebensmittelkartenausgabe im Amt Hattingen
Dienstag, den 19. August 1941

Altendorf: Schule an der Kohlenstraße von 9—12 Uhr
Dumberg: Wirtschaft Schoeß von 9.30 bis 12 Uhr
Niederwenigern: Wirtschaft Wolff von 10 bis 14 Uhr
Niederbonsfeld: Wirtschaft Kisker von 8 bis 10 Uhr
Wirtschaft Bachmann von 11 bis 14 Uhr
Bredenscheid: Wirtschaft Wienand von 9 bis 13 Uhr
Niederstüter: Wirtschaft Vorthmann von 11 bis 12 Uhr
Wirtschaft Oberstebrink von 14.30 bis 17 Uhr
Winz und Lembeck: Kartenstelle Amt Hattingen von 8.30 bis 10.30 Uhr
Oberstüter: Wirtschaft Ascherfeld von 13.45 bis 14.15 Uhr
Elfringhausen: Wirtschaft Vorberg von 15 bis 16 Uhr.

Wer im Ausgabetermin die Karten nicht abholt, muß sich diese Freitag, den 22. August 1941, von 15 bis 17 Uhr bei der Kartenstelle des Amtes Hattingen abholen.

Kartenausgabe erfolgt nur an Erwachsene. Jeder muß sich sofort bei der Ausgabe davon überzeugen, daß er alle Karten richtig bekommen hat. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Das Amt ist am 19. und 20. August 1941 wegen der Kartenausgabe und der Abrechnung geschlossen. Nur das Standesamt ist an diesen beiden Tagen von 8 bis 10 Uhr geöffnet. Die Kartenstelle des Amtes ist außerdem am Donnerstag, dem 14. August 1941 vormittags geschlossen.

Die Abgabe der Bestellscheine an die Einzelhändler (Lebensmittelgeschäfte) muß bis zum 23. August 1941 erfolgen.

Jede einzelne Lebensmittelkarte muß mit dem Namen des Inhabers versehen sein. Nicht ausgefüllte Karten sind ungültig und dürfen von den Geschäften nicht beliefert werden.

Hattingen, den 13. August 1941.

Der Amtsbürgermeister:
J. V.: gez. Schuchardt, Amtsbeigeordneter.

Familienereignisse

kommen durch eine Anzeige in der Heimatzeitung weit und breit zur Kenntnis.

Handelsregister Amtsgericht Hattingen

Veränderungen:

A 708 am 28. 7. 1941, Firma Hedwig Rüdig, offene Handelsgesellschaft in Hattingen-Ruhr:

Die Firma ist geändert in Baustoffhandel Rüdig August Rüdig & Co. in Hattingen-Ruhr.

A 676 am 28. 7. 1941, Firma Heinrich Bodde in Hattingen-Ruhr: Die Firma ist geändert in Elektro Bodde, Inhaber Paul Bodde in Hattingen-Ruhr.

Erloschen:

B 59 am 15. 7. 1941, Dampfkornbranntweinbrennerei Gebrüder Vogelsang G. m. b. H. in Niederwenigern:

Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Aenderung der Verkaufszeiten für die Lebensmittelgeschäfte und Fleischereien

Auf Grund des § 5 Satz 3 der Anordnung über den Ladenschluß im Regierungsbezirk Arnsberg vom 1. 10. 1940 — J. G. A. Nr. 1525 — (Regierungsamtsblatt Ausgabe A S. 112) wird hiermit meine Anordnung vom 10. Oktober 1940 wie folgt abgeändert:

Für Lebensmittelgeschäfte einschließlich Fleischereien, jedoch ausschließlich der Obst- und Gemüsespezialgeschäfte, kann die Mittagspause von Montag bis einschließlich Donnerstag bis zu 3 Stunden betragen und muß in die Zeit von 13—16 Uhr fallen.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft und gilt vorläufig bis zum 30. September 1941.

Bochum, den 12. August 1941.

Der Oberbürgermeister.

2-3-Zimmer-Wohnung
in Vormholz od. Herbede gesucht; eventl. 4 Zimmer und ein Baderaum geg. obige zu tauschen.
Emil Schönemann
Eisenbahn-Rentner
Bochum, Dorstener Straße 57, am Bahnhof Präsident.

Möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof Dahlhausen, für sof. oder später **zu mieten gesucht.**
Angeb. unt. Nr. 2401 an die Geschäftsst. d. Ztg. in B.-Linden.

Welche Dame
sucht für ihre ländl. Besitz. od. ihr sonst. Untern., wo männl. Hilfe fehlt, einen sehr sol., strebs. u. vielseit., herzensg. Mann, 60 er Jahre, in all. Gartenarbeiten, Gemüse- u. Obstbau, Geflügelz. u. a. m. gut erfahren natur- u. tierliebend. Angeb. unter Nr. 5315 an die Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen.

Möchte bekannt werden mit Witw., auch mit Kind, zw. späterer
Heirat.
Angeb. unter Nr. 1628 an die Geschäftsstelle d. Ztg. in E.-Kupferdreh.

Tüchtiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt für baldigst gesucht (wegen Heirat des jetzigen.)
Deiter
Essen-Ruhr
Limbeckerstraße 74
Tel. Essen 27806.

Unsere Leser
im Bezirk **E.-Steele, Freisenbruch, Kray, Ueberruhr Kupferdreh**
können Ihre
Familienanzeigen
auch in unseren **Annahmestellen** aufgeben und zwar in
E.-Steele
außer in uns. Hauptgeschäftsstelle bei der Buchhdlg. H. Werner, Kaiser-Wilhelmstr. 66
E.-Kray
beim Zigarrenhaus Berns, Kray-Nord, Kraner Str. 278 (Nähe Walhalla-Theater)
E.-Freisenbruch
bei Tapeten- u. Farbwarenhandlung Clem. Leibold, Bochumer Straße 306
E.-Ueberruhr
bei Friseur W. Küpper, Rockwinkel 88
E.-Kupferdreh
im Buchverleih Eulgen Kupferdreher Str. 171
Tel. Bestellungen unter Nr. 584 92 Amt Essen.



Etwas weniger rauchen kommt nur Ihrer Gesundheit zugute. Denn der Deutsche raucht heute im Durchschnitt erheblich mehr als früher und mehr, als seiner Gesundheit zuträglich ist. Dann würden auch stärkere Verknappungen an Zigaretten vermieden werden. Denn wenn wir auch in erster Linie unsere Wehrmacht mit Zigaretten versorgen müssen (auch ein großer Teil der ins Feld hinausgehenden Päckchen enthält Zigaretten) und auch die neu hinzugekommenen deutschen Gebiete mit Tabak beliefert werden wollen, so werden ja heute in Deutschland auch erheblich mehr Zigaretten hergestellt als in Friedenszeiten. Also, lieber freiwillig etwas weniger rauchen. Das schadet sicherlich keinem, und dann wird es auch immer seltener vorkommen, daß Ihre Alva mal nicht zu haben ist. Wir tun unser Bestes, um Sie so ausreichend wie möglich zu versorgen. Und eines garantieren wir Ihnen: die Alva, die wir Ihnen liefern, ist von unverändert hoher Qualität. Und das ist ja schließlich das Wichtigste — —

ALVA
3½

W 4316

Von 4 Millionen



eine

Über 4 Millionen Heimsparbüchsen gibt es schon. Pfennige, Sechser und Groschen sind es zumeist, die diesen Sparbüchsen anvertraut werden, pro Büchse 9 RM. im Jahresdurchschnitt. Das ist gewiß nicht viel — aber für viele Tausende war es schon der Anfang zu einem eigenen Guthaben. Hätten Sie nicht Lust, auch anzufangen?
Heimsparbüchsen stellen wir gern zur Verfügung.

Städtische Sparkasse Bochum

Zimmer
mit voller Verpflegung
für auswärtiges Gefolgschaftsmitglied für sofort gesucht
Köllmann, Maschinenbau, GmbH., Langenberg-Rhld.

Tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Metzgerei Kaldeweier
Welper, Schulstraße 28.

Suche für meinen Opel-Blitz (Kipper) für sofort oder später einen
Kraftfahrer und Beifahrer
Zu melden:
Wilhelm Grimberg,
E.-Steele, Ruhrstr. 36 a
(In der Güterabfertigung)

Wir suchen für sofort
einige Frauen
aus Steele für leichte Gartenarbeit.
Zu melden: **Vogelsang,** E.-Steele, Carbidwerke, Antonienallee 16 (Büro).

Wer sucht
Nebenbeschäftigung?
Wir stellen
Boten bezw. Botinnen
ein für Bezirke
Stadt-Bochum und Bochum-Stiepel
Meldungen erbeten in den Geschäftsstellen dieser Zeitung in Bochum, ABC-Straße 13 oder Hattingen-Obermarkt (Ruf 81657 Bochum und 2941 Hattingen.) Bei persönlicher Vorstellung Fahrgeldvergütung.
Die Heimat am Mittag

Suche für sofort oder später
Hausgehilfin
od. Putzfrau f. ½ od. ¾ Tage.
Frau Nowak, B.-Linden
Hattinger Straße 819 l.

Ordentliches, fleißiges
Mädchen
zur selbständigen Führung eines modernen, gepflegten Haushalts gesucht. Fahrt wird vergütet.
Frau Derendorff, Essen-Ruhr
Christoph-Straße 24, Ruf 46097.

Was der Funk
in Stichworten berichtet, lesen Sie in der „Heimat am Mittag" ausführlich!



Bist Du schon im Besitz dieser Urkunde?
Auch sie ist ein Dokument für Deinen Anteil am Endsieg!

Lehrmädchen
für sofort gesucht.
Café und Konditorei Fischer
E.-Steele, Hansastraße 21.

Ordentliches Mädchen
für ¾ oder ganze Tage gesucht.
Frau August von der Heydt
Hattingen, Kleine Weilstraße.

Mittwoch
13
August

Central Hattingen	Lichtburg Hattingen
Heißes Blut	Sprung ins Glück
Ab 4.00 Uhr zuletzt 8.10 Uhr	3.30, 5.45 und 8.10 Uhr

Lichtburg / Bochum
Das Frauenparadies
2.40, 5.05, 7.35 Uhr

Weltlicht / Bochum
Wie konntest du, Veronika!
2.30, 5.20, 8.10 Uhr

Apollo / Bochum
Die Julika —
3.10, 5.25, 7.50 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Das indische Grabmal
5.30 und 8.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Der Weg ins Freie
Ab 3.30 Uhr.

Union-Theater Steele	Kammer-Lichtspiele Steele
U-Boote westwärts	Manege

Ab 3 Uhr
Letzte Abendvorstellung 8 Uhr

Da ich zur Pflege meiner Mutter nach Hause muß, suche ich für meine Herrschaft in W.-Elberfeld für Etagenhaushalt eine saubere zuverlässige
Hausgehilfin
Zu erfragen bei
E. Pietowski,
B.-Dahlhausen, Elbergerstr. 37.

Bauarbeiter
aller Art (Vorarbeiter, Maurer, Einsch., Masch.-Schlosser, Betonbauer, Hilfsarbeiter usw.) für den **Osteinsatz** sowie für Baustellen in Essen und Bremen gesucht.
Friedr. Karl Johnssen,
Bauunternehmung
Essen, Weitzenburgstraße 2/2a.